

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Unser Tag. 1947-1949 1949**

138 (26.11.1949)

# UNSER TAG

VOLKSZEITUNG FÜR BADEN

FLS

4. Jahr Nr. 138 / 20 Pfg.

Für Frieden, nationale Einheit und Unabhängigkeit

Samstag, 26. November 1949

Lesen Sie heute:

Herr Stampfer  
und die Oder-Neisse-Grenze S. 2  
Das französische Volk ehrt Stalin S. 2  
Dem kostenlose Brot entgegen S. 3  
Paris in Licht und Schatten S. 5

## Ruhrgebiet von Adenauer ausgeliefert

Ruhrstatut ohne Befragen des Bundestages anerkannt - Exterritoriale Rechte der Westmächte bestätigt

Frankfurt. Die alliierten Kommissare gaben am Donnerstagabend die Vereinbarung bekannt, die zwischen den drei Westmächten und Dr. Adenauer getroffen worden sind. Wie aus der Veröffentlichung hervorgeht, hat Dr. Adenauer ohne Befragen des Bundestages das Ruhrstatut anerkannt und damit die Bodenschätze und die Industrie des Ruhrgebietes der Verfügungsgewalt des deutschen Volkes entrissen und ausländischen Stellen in die Hände gespielt.

In welchem Umfang die deutsche Wirtschaft durch die Bestimmungen des Ruhrstatuts getroffen wird, geht klar und eindeutig aus dem Wortlaut der einzelnen Artikel hervor. In der sogenannten Ruhrbehörde werden die deutschen Teilnehmer nur drei Stimmen haben, während die USA, England und Frankreich neuen Stimmen auf sich vereinigen werden.

Im Artikel 14 wird der Ruhrbehörde das Recht zuerkannt, die Kohle- und Stahlproduktion des Ruhrgebietes auf den innerdeutschen Verbrauch und Export aufzuteilen. Durch Artikel 15 erhält sie das Recht, Transportwesen, Preise, Wirtschaftsmethoden und andere Regierungsmaßnahmen zu überprüfen und gegebenenfalls zu verwerfen.

Durch die Annahme dieser Bestimmungen verzichtet die Adenauer-Regierung somit auf die selbstverständlichen Rechte zum Schutze der Interessen des deutschen Volkes und der deutschen Wirtschaft.

### Wie in Kolonien

Damit über den Charakter des schwerwiegenden Schrittes, den Adenauer unternommen hat, auch nicht der geringste Zweifel mehr besteht, hat Adenauer auch den Artikel 28 anerkannt, der exterritoriale Rechte, Privilegien, Immunitäten und Erleichterungen für die Ruhrbehörde vorsieht, Bestimmungen, wie sie bisher nur in Kolonialländern üblich gewesen sind. Danach sollen das Personal der Behörde sowie die Angehörigen solcher Personen in Deutschland dieselben Privilegien und Immunitäten genießen wie das amtliche Personal der Besatzungsmächte. Personen deutscher Staatsangehörigkeit, die zu dem Personal der Behörde gehören, sollen Schutz vor Rechtsprozessen hinsichtlich Worten und Taten genießen, die sie in ihrer amtlichen Eigenschaft äußern und ausüben.

Diese unseinerlichen Bestimmungen, die unserem Volke die Verfügung über seine eigene Wirtschaft nehmen, hat Adenauer im Auftrage seiner Freunde aus der Hochfinanz unterschrieben.

Demgegenüber protestieren die Arbeiter und Angestellten in Westdeutschland gegen diesen Ausverkauf der deutschen Industrie und for-

dem von den Gewerkschaften energische Maßnahmen gegen die Ueberfremdung der deutschen Friedensindustrie.

### Kleine „Gegenleistung“

Frankfurt. Wie aus dem Donnerstagabend von den drei Hohen Kommissaren veröffentlichten Kommuniqué hervorgeht, hat man Adenauer für seinen Verrat an den nationalen Interessen des deutschen Volkes einige kleine Zugeständnisse gemacht. Unter anderem soll Westdeutschland zu einigen internationalen Organisationen zugelassen und ein beschränkter Demontagestopp für einige synthetische Treibstoff- und Gummiwerke sowie Stahlwerke ausgesprochen werden. Der Abbruch von Elektrotrifflern in diesen Werken wird weiterhin durchgeführt.

### Keine Spur von Demontage-Stop

Duisburg. Am Mittwoch erging von Seiten der britischen Militärregierung eine Anord-

nung, derzufolge in der August-Thyssen-Hütte zwei schwere Blockstraßen abtransportiert werden sollen. Es handelt sich bei diesen Straßen um zwei Kernstücke des Betriebes, die einen Demontagewert von rund 30 Millionen DM ausmachen.

### Gelsenbergdemontage in alter Stärke

Gelsenkirchen. Die 130 Mann starke Demontagekolonne der Essener Firma Hesper, die am Montag zurückgezogen worden war, ist im Laufe des Dienstag in alter Stärke wieder zum Gelsenberg-Benzin-Werk zurückgekehrt. Die Demontagearbeiten gehen nach dem von der britischen Demontagebehörde genehmigten Plan unvermindert weiter.

### Tumulte gegen die SPD

Bonn. In der Nachtsitzung des Bundestages von Donnerstag auf Freitag kam es während der außenpolitischen Debatte zu den bisher schwersten Zwischenfällen im Parlament. Bundeskanzler Adenauer warf der SPD vor, sie sehe offenbar lieber die Fortsetzung der Demontagen, als daß sie einen deutschen Vertreter in die Ruhrbehörde entsende (die der Auslieferung des Ruhrgebietes in die Hände ausländischer Kapitalisten dienen soll). Er-

Adenauer, habe von den Hohen Kommissaren den Auftrag bekommen, für einen solchen deutschen Vertreter zu sorgen. Darauf unterbrach der Fraktionsvorsitzende der SPD, Dr. Schumacher, die Rede des Bundeskanzlers mit dem Zwischenruf: „Dann sind Sie eben der Bundeskanzler der Alliierten!“ Nach diesen Worten brach die Rechte in einen stürmischen Tumult aus, in dem jeder Versuch, die Sitzung weiterzuführen, unterging. Der Präsident des Bundestages, Köhler, mußte die Sitzung unterbrechen.

Diese Vorfälle zeigen erneut, wie richtig die KPD die Gefahr, die beiden Arbeiterparteien von rechts droht, eingeschätzt hat. Heute sind es noch Lärmszenen im Parlament, morgen... Auch 1933 richtete sich die Gefahr von rechts zuerst gegen die KPD, anschließend auch gegen die SPD. Die KPD zog daraus die Lehre, daß nur der gemeinsame Kampf gegen diese Gefahr erfolgreich sein kann.

Daher das Angebot der KPD an die SPD auf Aktionsgemeinschaft, daher die Stimmabgabe für Schumacher. Die SPD hat das Angebot abgelehnt. Aber die neuerlichen Tumultszenen der Rechten gegen die SPD beweisen wieder, wie dringend notwendig eine Zusammenarbeit der beiden Linksparteien ist.

## Wohleb-Regierung streicht 1,5 Millionen DM für Tabak-Bauern

Kommunisten fordern im Landtag Vorlage des Wiedergutmachungs-Gesetzes

Freiburg. Auf eine Anfrage des Abgeordneten Erwin Eckert (KPD), was mit den im Mai vom Badischen Landtag genehmigten Mitteln für die Tabakbauern geschehen sei, mußte Landwirtschaftsminister Kirchgässner erklären, daß die südbadische Regierung diese 1,5 Millionen DM einfach gestrichen habe!

In seinem Bericht über die agrarpolitische Situation Südbadens verbreitete sich der Minister sehr ausführlich über die Probleme der Flurbereinigung, wußte aber in gewohnter Weise über die Bodenreform und die anderen Sorgen der Landwirte und Weinbauern wenig zu sagen. Obwohl er andeutete, welche Mittel erforderlich wären um die notwendigsten Belange der bäuerlichen Bevölkerung zu wahren, sprach er nicht darüber, wie die Regierung sich die Beschaffung dieser Mittel vorstellt.

Weiter mußte Kirchgässner davon sprechen, daß die badischen Weinbauern durch die Reblaus-Verseuchung und die Einfuhr billiger

ausländischer Weine in ihrem Bestand ernstlich bedroht sind. Er führte aber auch hierbei nicht aus, was die Regierung zu tun gedenke um diese bedenkliche Lage zu wenden.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde ein Gesetz über das Feuerlöschwesen gebilligt und die Diskussion über den Entwurf des badischen Aufbaugesetzes begonnen.

### Person will verschieben

In der Freitag-Sitzung gab die Kommunistische Gruppe im Landtag eine Erklärung ab, in der sie die Vorlage des Wiedergutmachungs-Gesetzes verlangt. Die Erklärung hat folgenden Wortlaut:

„Die Kommunistische Gruppe des Badischen Landtages gibt ihrer Verwunderung Ausdruck, daß das Gesetz zur Wiedergutmachung nationalsozialistischen Unrechts wieder nicht auf der Tages-Ordnung steht.

Es wäre nachgerade an der Zeit, daß nach dem Inkrafttreten des Besatzungs-Statuts, das

die Zuständigkeit der Besatzungsmacht — wie die Praxis in der früheren Bizone beweist — aufhebt, dieses Gesetz endlich zur Verabschiedung kommt.

Wir erwarten eine Erklärung des Herrn Landtagspräsidenten oder der Regierung in dieser Sache und beantragen, das Gesetz zur Wiedergutmachung auf der Tages-Ordnung der nächsten Plenarsitzung — spätestens am 15. Dezember 1949 — also noch vor Weihnachten — zu setzen und zu verabschieden.“

Die Antwort des Landtagspräsidenten Person zeigte deutlich, daß die CDU-Mehrheit die Absicht hat, die Vorlage des Wiedergutmachungsgesetzes noch länger hinauszuzögern.

### Adenauer will Antistreikgesetz

Bonn. Das westdeutsche Kabinett hat am Montag einen Gesetzentwurf gebilligt, in dem ein neues Verfahren zur Regelung von Arbeitskonflikten festgelegt ist. Danach sollen zukünftig alle Lohn- und sonstigen Forderungen einer Vermittlungsinstanz vorgelegt werden, ehe irgendwelche Streikbeschlüsse gefaßt werden können.

## Bodenreform trotz Panzerwagen

Gemeinsames und entschlossenes Handeln der italienischen Landarbeiter

Catania (Sizilien). Das Beispiel der Landarbeiter Kalabriens hat auch den in den übrigen süditalienischen Provinzen lebenden Kleinbauern und Landarbeitern gezeigt, wie man es machen muß. In vielen Teilen der Provinz Catania haben sich viele Tausende von Landarbeitern unaufhaltsam auf den Weg gemacht, um die großen Güter aufzuteilen und in Besitz zu nehmen. Auch die von der Polizei eingesetzten Panzerwagen konnten dem Vordringen keinen Einhalt gebieten.

Auf Sizilien wie in Süditalien befindet sich der gesamte Grundbesitz in den Händen weniger Großgrundbesitzer. Diese wohnen meistens in Rom, bebauen den Grund und Boden nicht, sondern benutzen ihn lediglich zu Jagdzwecken. Ein Bodenreform-Gesetz wurde von der Christl.-Demokratischen Regierung genau so verschleppt und verzögert, wie es von ihren Gesinnungsfreunden in Westdeutschland getan wurde. Die Landarbeiter aber wollen nicht sterben, sie verlangen ihr gutes Recht. Die gesamten Werktätigen Italiens haben sich mit den um ihre Existenz kämpfenden Landarbei-

tern solidarisch erklärt. Gegen die Gewaltmaßnahmen der Polizei wurde am vergangenen Dienstag in der Provinz Salerno der Generalstreik ausgerufen. In Apulia stellten auch die Bauern als Sympathiekundgebung mit den Landarbeitern die Arbeit ein.

### Großgrundbesitzer mußten nachgeben

Die Großgrundbesitzer in der süditalienischen Provinz Salerno haben sich bereit erklärt müssen, mit den landlosen Bauern und Landarbeitern über die Verteilung unbestellten Landes zu verhandeln. Die Gewerkschaften haben daraufhin den bereits ausgerufenen Generalstreik abgesetzt.

## Agenten verschoben Volks-Eigentum

Werktätige der DDR verlangen strenge Bestrafung

Berlin. Nach einer Untersuchung gegen Umtriebe monopolkapitalistischer Agenten ist in Sachsen-Anhalt gegen den ehemaligen Minister für Arbeit und Sozialfürsorge, Dr. Leo Herwegen, und acht weitere Personen aus der Wirtschaft Haftbefehl ergangen. Die zentrale Kommission für staatliche Kontrolle hat das Ergebnis ihrer Untersuchungen der Generalstaatsanwaltschaft von Sachsen-Anhalt übergeben und den richterlichen Haftbefehl erwirken lassen.

Die Angeklagten haben, wie aus dem Untersuchungsergebnis hervorgeht, mit der „Deutschen Continentalen Gasgesellschaft (DCGG)“ in Verbindung gestanden. Nachdem die Gesellschaft in Volkseigentum übergegangen war, hat ihr widerrechtlich weiter tätiger Vorstand und ihr Aufsichtsrat die Gründung einer Parallelfirma in Hagen i. W. beschlossen und dieser Vermögenswerte der volkseigenen Betriebe in die Hände gespielt. Während der

Konzern im Juli 1945 ein Vermögen von 151 Millionen Reichsmark besessen hat, sind davon nachweisbar nur rund 53,7 Millionen in Volkseigentum übergeführt und fast 100 Millionen westdeutschen Monopolkapitalisten ausgeliefert worden.

Dies Enthüllungen haben unter den Werktätigen Sachsen-Anhalts stürmische Entrüstung hervorgerufen. Die 18 000 Werktätigen des Chemie-Werkes Buna danken der Kontrollkommission für ihr umsichtiges Verhalten, wodurch weitere verbrecherische Handlungen verhindert werden konnten. Die Betriebsgewerkschaftsleitung fordert, daß zu dem bevorstehenden Prozeß gegen Herwegen und Konsorten Delegationen aus allen Betrieben des Landes hinzugezogen werden. Weiter soll eine sofortige Ueberprüfung des Angestelltenapparates der Landesregierung durchgeführt werden, damit ähnliche Korruptionfälle in Zukunft nicht mehr vorkommen.

## Sturm auf die letzten Stützpunkte

Chinesische Volks-Armee befreit Stadt um Stadt — 165 km vor Tschungking

Hongkong. Einer der letzten großen Stützpunkte Tschiankaihs in Südchina, die Hauptstadt der Provinz Kwangsi, Kweilin, wurde von Einheiten der Demokratischen Volksarmee eingenommen.

Die von Nordosten auf Tschungking vorrückende Befreiungsarmee hat zum Angriff auf Tschunghsin, einen 165 Kilometer von Tschung-

king entfernten wichtigen Binnenhafen am Jangtse-Fluß angesetzt. Unter dem Druck der von Kansu nach Süden vordringenden Volksarmeen haben die Kuomintang-Behörden die 400 Kilometer nördlich von Tschungking gelegene Hauptstadt der Provinz Schens, Nantschung, geräumt.

### USA-Botschafter verläßt Kuomintang

Der amerikanische Geschäftsträger bei der Kuomintang-Regierung, Strong, floh kürzlich in die britische Kronkolonie Hongkong. Die USA-Botschaft in Tschungking wurde geschlossen. Strong erklärte, in Tschengtu, dem voraussichtlichen nächsten Regierungssitz der Kuomintang, werde keine USA-Botschaft mehr eröffnet werden.

### Wyschinski für Verbot der Atom-Bombe

Berlin. In der UN-Vollversammlung erklärte der sowjetische Außenminister Wyschinski, daß die Sowjetunion, obwohl die Atomwaffe für sie kein Geheimnis sei, nach wie vor für das Verbot der Atombombe eintrete. Eine sowjetische Resolution, die ein Verbot der Herstellung und des Besitzes von Atom-Waffen, sowie die Einführung einer Atomenergie-Kontrolle durch regelmäßiges Inspizieren der Atomanlagen der einzelnen Länder vorsieht, wurde von der Vollversammlung mit Stimmenmehrheit abgelehnt.

### Kurz berichtet

Max Reimann und Willi Agatz sind auf Einladung der Kommunistischen Partei Großbritanniens zum Parteitag der KP Englands abgereist.

Gegen die Verhaftung und Mißhandlung des Direktors der tschechoslowakischen Handelsagentur in Belgrad protestierte die tschechoslowakische Botschaft in Jugoslawien.

Nach wie vor werden Raucherkarten in einer Düsseldorfer Druckerei gedruckt, um nach Ablieferung beim Landeswirtschaftsamt wieder vernichtet zu werden.

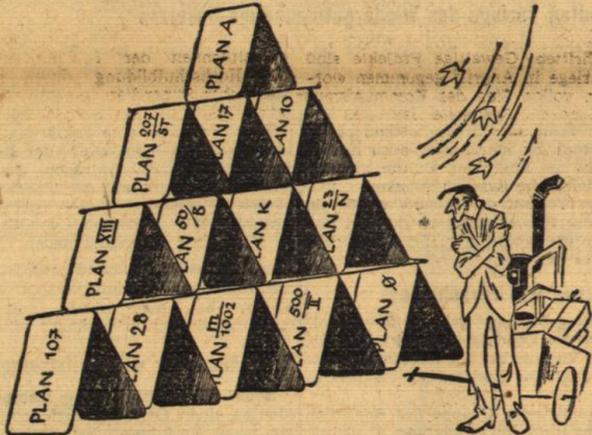
Die Insel Helgoland wird erneut das Ziel von Uebungsangriffen englischer Flieger sein.

## „Interessantes“ Bauen

„Wohnungsbau ist auf lange Sicht erst rentabel, wenn die Baukosten und die Mieten niedrig sind“, erklärte Bundesminister für Wohnungsbau, Wildermuth, vor der Bundespressekonferenz. In längeren Ausführungen entwickelte er seine Pläne. Zur Zeit besteht ein Mindestbedarf von vier Millionen Wohnungen, der sich in den nächsten zwanzig Jahren um eine weitere Million vermehren werde. Die Bauwirtschaft sei zur Zeit in der Lage, jährlich 300 000 Wohnungen neu zu erstellen. Für das Jahr 1950 plane sein Ministerium die Errichtung von schätzungsweise 250 000 Wohnungen, für die 2,3 bis 2,5 Milliarden DM notwendig seien. Bisher halte er die Aufbringung von 1,6 bis 1,8 Milliarden DM für gesichert, davon 6—700 Millionen DM aus dem Kapitalmarkt, 60 Millionen aus Gegenwertsmitteln, 230—270 Millionen aus Mitteln des „kleinen Lastenausgleichs“, 2—300 Mill. aus den öffentlichen Haushalten, 4—500 Mill. Eigenkapital, 100 Mill. aus Soforthilfemitteln und schließlich erhöht sich Minister Wildermuth 250 Mill. DM aus Mitteln des Marshall-Plans.

Um das Bauen „interessant“ und die Anlagen im Wohnungsbau „reizvoll“ zu machen und dadurch die Privatinitiative zu fördern, machte der Minister einige Vorschläge. Er denkt an steuerliche Vergünstigungen für Bauzulagen, Senkung des Zinsfußes, Bereitstellung von Bürgschaften durch die öffentliche Hand, Förderung des Bausparens und ähnliche Mittel. Es sei geplant, die Gemeindegrundsteuer für Neubauten auf 10 Jahre zu erlassen und die „zwangswirtschaftlichen Eingriffe“ abzubauen. Ohne öffentliche Mittel gebaute Wohnungen „sind von der Erfassung durch das Wohnungsamt, vom Mieterschutz und von jeder besonderen Mietpreiskontrolle auszunehmen“. Den Hauseigentümern soll das Recht zugestanden werden, „auf einer Vorschlagsliste des Wohnungsamtes einen ihm genehmen Bewerber auszuwählen“. Auf die Frage eines amerikanischen Journalisten, nach welchen Gesichtspunkten der Hausbesitzer die Wahl vornehmen solle, antwortete der FDP-Minister Wildermuth: „Ob ihm die Nase des Mannes gefällt“.

Der Minister trat nachdrücklich für eine Verbilligung und Rationalisierung des Bauens ein. Es seien in diesem Jahre schon wieder Bauten aufgeführt worden, bei denen die Baukosten auf 28 DM je qm gesenkt wurden. Selbst bei teuren Bauten lägen die Baukosten zur Zeit bei 35 bis 36 DM je qm, während sie vor 1933 in Berlin im Durchschnitt 25 DM je qm betragen hätten. Bei einem Preis von 28 DM würde das Bauen wieder interessant. (Kommentar: Siehe untenstehendes Bild.)



Sozialer Wohnungsbau: „Wir bauen uns ein Haus, ein Haus aus lauter Pläncchen.....“

## Herr Stampfer und die Oder-Neisse-Grenze

Im „Neuen Vorwärts“ vom 19. November versucht sich Friedrich Stampfer, der ehemalige Chefredakteur des „Vorwärts“, als Historiker. Diese Beschäftigung scheint er seit seinem Buche über die Weimarer Republik, der von Gewissenskrüppeln unbeschwertesten Rechtfertigung der Politik des rechten SPD-Parteivorstandes, besonders zu lieben. Stampfer bemüht sich in seiner Betrachtung („Oder-Neisse: Provisorium oder Definitivum?“) nachzuweisen, daß die Oder-Neisse-Linie von den Alliierten im Potsdamer Abkommen nicht als definitive Grenze gemeint war. Um diesen Nachweis zu führen, zieht er einen historischen Vergleich mit der von Rußland 1877 grantierten militärischen Besetzung Bosniens und der Herzogowina durch Oesterreich.

Herr Stampfer hätte sich die Mühe sparen können, und auch den Vergleich, wenn er imstande wäre, ein wenig mehr Liebe zur Wahrheit aufzubringen. Er beruft sich auf das Potsdamer Abkommen, in dem es heißt, daß die früheren deutschen Gebiete östlich der Oder-Neisse-Linie sich bis zur endgültigen Festlegung der Westgrenze Polens unter Verwaltung des polnischen Staates befinden sollen, und schlußfolgert daraus, die Oder-Neisse-Linie sei als „Provisorium“ gedacht gewesen.

Warum beschränkt sich der „Historiker“ Stampfer darauf, diesen Satz aus dem Potsdamer Abkommen zu zitieren, ohne die damit untrennbar verbundenen Vereinbarungen und längst Geschichte gewordenen Tatsachen auch nur zu erwähnen? Stampfer ist alles andere als ein politisches Kind. Aber es gibt eine Uebersichtlichkeit, die, wenn auch nicht ins Kindliche, so doch allzu leicht ins Kindische umschlägt. Warum verschweigt der „Historiker“ Stampfer, daß der von ihm zitierte Satz in seiner politisch-historischen Bedeutung erst Sinn erhält, wenn man ihn im Zusammenhang

mit der von den Alliierten gleichfalls beschlossenen Aussiedlung der gesamten deutschen Bevölkerung aus den Gebieten östlich der Oder und Neisse liest?

Wir wollen Herrn Stampfer etwas nachhelfen. Lassen wir einen zur Interpretation des Potsdamer Abkommens sicherlich besser berufenen Mann sprechen, nämlich den Präsidenten Truman, der immerhin selbst Unterzeichner des Abkommens ist. Am 9. August 1945, als der amerikanische Staatsbürger Stampfer sich in den USA befand, erklärte Truman in einer Rundfunkansprache:

„Das Territorium, das Polen verwalten soll, wird Polen befähigen, seine Bevölkerung besser zu erhalten. Es wird Polen mit einer kürzeren und leichter zu verteidigenden Grenze mit Deutschland versehen. Von Polen besiedelt, wird es eine einheitlichere Nation schaffen.“

Will Herr Stampfer allen Ernstes behaupten, diese offizielle amerikanische Auslegung des Potsdamer Abkommens lasse seine Auffassung von einem „Provisorium“ auch nur zu? Merkt er wirklich nicht, daß er seinen westlichen Freunden, Truman, Churchill und Attlee einen Bärendienst erweist, wenn er ihnen die unmenschliche Absicht unterschiebt, zuerst die Deutschen aus jenen Gebieten „provisorisch“ ausgewiesen, dann die Polen „provisorisch“ ausgesiedelt zu haben, um das Spiel bei Abschluß eines Friedensvertrages wieder von vorn zu beginnen?

Angesichts der mit dem Potsdamer Abkommen verbundenen Aussiedlung der deutschen Bevölkerung und angesichts der Auslegung, die dieses Abkommen durch Truman und auch Churchill damals gefunden hat, kann ein erster Mensch nicht daran zweifeln, daß es sich bei der in Potsdam für den Friedens-

## Soforthilfeaktion geht weiter

Die Forderung nach der Heranziehung ausländischen Kapitals wird immer stärker

Wie wir bereits berichteten, wurde sowohl in einer Innungstagung der Tapezierer- und Polsterermeister Südbadens, wie auch in verschiedenen Mitgliederversammlungen der Gewerkschaften und anderer Organisationen nachdrücklich betont, daß die Forderungen der Geschädigten mit verstärktem Druck erhoben und durchgesetzt werden müssen. Die Diskussionen hoben vor allem auf die in den 12 bekannten Punkten aufgestellten Forderungen ab, wobei durch die nunmehr bekanntgewordene Ausdehnung der Befreiung ausländischen Kapitals auch auf das schweizer Vermögen besonders die Liquidierung des Artikels 6 des Gesetzes gefordert wurde.

Die Belastungen der kleinen Handwerker und großer Teile der bäuerlichen Bevölkerung wurden hierbei schärfstens abgelehnt und dem gegenüber gestellt, daß durch die neuesten Verordnungen der größte Teil der südbadischen Mittel- und Großindustrie von der Abgabe befreit ist, während die kleinen Einkommensträger zu hart belastet werden. Dazu kommt, daß besonders Schwerbeschädigte des letzten Krieges und Rentner immer wieder dagegen protestieren, daß ihre Rente auf die Gewährung der Unterhaltshilfe angerechnet werden soll, wodurch ihre Ansprüche völlig illusorisch würden.

### Antrag an den Freiburger Ortsausschuß

Eine kürzlich stattgefundene Vorstandssitzung der Gewerkschaft der Bauarbeiter in Freiburg richtete an den Ortsausschuß der Freiburger Gewerkschaften einen Antrag, in dem verlangt wird, die Frage der Soforthilfe

auf die Tagesordnung der nächsten Ortsausschuß-Sitzung zu setzen. Diese Ortsausschuß-Sitzung soll konkrete Beschlüsse fassen, welche an den Badischen Gewerkschaftsbund weitergeleitet werden sollen.

Die Vorstandssitzung hieß das bekannte Zwölf-Punkteprogramm zum Soforthilfegesetz gut. In dem Antrag heißt es abschließend: „Einer besonderen Begründung (des Zwölf-Punkteprogramms d. Red.) bedarf es nach unserer Meinung nicht, da diese Forderungen im allgemeinen Interesse der Arbeiter stehen. Jedoch sei ausdrücklich erwähnt, daß auch die ausländischen Besitzer, welche ihre Fabriken und Betriebe in Deutschland haben, von diesem Gesetz erfaßt werden müssen.“

### Der Landwirtschaftliche Hauptverband drückt sich

Mit einer lendenlahmen Erklärung ist der Badische Landwirtschaftliche Hauptverband der Stellungnahme zu dem Zwölf-Punkteprogramm zum Soforthilfegesetz ausgewichen, zu der er von den Freiburger Geschädigten-Organisationen aufgefordert worden war. In der Erklärung brachte der BLHV sinngemäß zum Ausdruck, daß er keine Stellung nehmen könne um seine „politische Neutralität“ zu wahren, weil die Soforthilfeaktion der Geschädigten-Organisationen nur von der KPD unterstützt würde.

Traurig genug, daß die übrigen Parteien die Interessen der Geschädigten nicht vertreten, noch trauriger aber, daß der BLHV so die Interessen der Landwirte mißachtet, die zu vertreten er verpflichtet wäre.

## Das französische Volk ehrt Stalin

Die Vorbereitungen zu seinem 70. Geburtstag am 21. Dezember

Überall in der Welt bereiten sich die Werktätigen darauf vor, anläßlich Stalins 70. Geburtstag ihre Anhänglichkeit gegenüber der Sowjetunion, dem Garant des Friedens, zum Ausdruck zu bringen. Besonders das französische Volk, das vier Jahre lang unter dem Joch des Nazismus schmachtete, weiß, was es Stalin, seinem Befreier schuldet. Deshalb ist die Anteilnahme an Stalins Geburtstagsvorbereitungen in Frankreich besonders groß.

Vor allem will es sich die französische Jugend nicht nehmen lassen, Stalin etwas zu schenken. Die in der „Union der jungen Mädchen“ organisierten Französisinnen, aber auch unorganisierte Arbeiterinnen und Studentinnen

kommen in Gruppen zusammen und fertigen Geschenke an. Eine Gruppe der „Union der jungen Mädchen“ sticte eine Fahne, in die der Schwur eingenäht wurde: „Niemals wird Frankreich gegen die Sowjetunion Krieg führen“. Junge Mädchen aus Versailles malten ein Bild des Schlosses, auf dem die Frauenerhebung des Jahres 1789 und die Bewegung der jungen Mädchen von heute gegen den Krieg in Indochina versinnbildlicht wurde.

Aber auch die Arbeiterschaft steht bei diesen Vorbereitungen nicht nach. Bergarbeiter aus Billy-Montigny schenken Stalin eine Grubenlampe.

Die Stalin-Ehrung geht in Frankreich weit über den Rahmen der Kommunistischen Partei hinaus. Die fortschrittlichen Geistesschaffenden schenken Stalin ein goldenes Buch, in das sie Gedichte und Widmungen eintragen. Der Bürgermeister von Calais hielt sein sozialistisches Parteilbuch nicht davon ab, eine wertvolle Spitzendecke als Dank für die Befreiung Frankreichs vom Faschismus dem Volke zu stiften, das mit seinem Blut den größten Anteil an dieser Befreiung hatte.

## Motorisierte Gangster am Werk

Die Amis fühlen sich bei uns wie Zuhause

Offenbach. Zwei in Frankfurt wohnende ägyptische Staatsangehörige wurden am Samstag bei Offenbach von drei unbekanntem Tätern ihrer gesamten Barchaft in Höhe von 1500 bzw. 1700 DM und ihrer Kleidungsstücke beraubt. Den Ägyptern waren nach ihren Angaben am Frankfurter Hauptbahnhof von drei Amerikanern in Zivil Dollars zum Kauf angeboten worden. Die fünf stiegen in ein Auto, um zur Wohnung der Dollarbesitzer zu fah-

ren. In der Nähe von Offenbach wurden die beiden Ägypter mit vorgehaltener Pistole beraubt und dann nackt aus dem Auto gestoßen. Von den Tätern fehlte bisher jede Spur.

### Grausamer Kindesmord

Fresno (Kalifornien). Die Leiche eines 18 Monate alten Mädchens wurde am Montag in der Nähe der Wohnung der Eltern des Kindes mit Bißspuren aufgefunden. Der Mörder hatte sich an seinem Opfer vergangen und es dann erstickt. Das Kind war aus dem Wagen der Familie, der vor einem Tanzlokal parkte, entführt worden.

### Wildschweine als Verkehrshindernisse

Koblentz. Die Wildschweine sind in einigen Gegenden von Rheinland-Pfalz so zahlreich geworden, daß sie nachts häufig über die Dorfstraßen laufen. In Saßendorf wurden kürzlich auf dem Fahrrad heimkehrende Arbeiter von Schwarzkitteln umgerissen und verletzt.

### Siamesische Zwillinge in Kanada

Ottawa. Eine Frau in der kanadischen Stadt Tifield wurde am Montag von „Siamesischen Zwillingen“ entbunden. Die beiden Kinder sind am Unverleib zusammengewachsen.

## Aus dem Partelleben

Lörrach. Achtung! KPD-Gemeinde- und Stadträte, Beigeordnete, sowie die Genossen, welche in Kommissionen tätig sind, treffen sich am Samstag, 28. November, in Lörrach, Feldbergstr. 7, zu einer kommunalpolitischen Konferenz.

Hailingen. Am Samstag, den 26. November, abends 20 Uhr, findet im Gasthaus zum Bad eine Mitgliederversammlung unserer Ortsgruppe statt. Referent: Kreissekretär E. Seifert, Lörrach. Unsere Mitglieder und Leser von „Unser Tag“ werden hierzu eingeladen.

UNSER TAG / VOLKSZEITUNG FÜR BADEN  
Redaktion: (17b) Offenburg, Metzgerstraße 1  
Tel. 1374. Telegramm-Adresse: Neuwag Offenburg  
Chefredakteur: H. Jentzen  
Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen. Rücksendung nur bei Beifügung von Rückporto

# Dem kostenlosen BROT entgegen!

Von LEX ENDE

Der Krieg unterbrach zeitweilig die Entwicklung zum Kommunismus, doch nach dem Siege wurde sie sofort wieder als Richtung und Ziel aufgenommen. Als heute vor zwei Jahren, 1947, ein weiteres sowjetisches Jahrzehnt vergangen war, da zeigte es sich bereits, daß die Sowjetmenschen rascher, als ihre Feinde es erwarteten die schweren Schäden des Krieges überwinden werden. Der erste Nachkriegsfünfjahresplan, der bis 1950 befristet war, wird bereits Ende dieses Jahres erfüllt und übererfüllt sein, das heißt ein Jahr früher. Der sozialistische Wettbewerb, dieser einzigartige Arbeitselan freier sozialistischer Menschen, hat dieses neue „Wunder“ bewirkt. Schwerindustrie und Landwirtschaft, denen der Hitlerkrieg größte Schäden zugefügt hatten, sind wiederhergestellt. Gleichzeitig konnte die Konsumgüterproduktion quantitativ und qualitativ auf früher nie erreichte Rekordhöhen gebracht werden. Sie wird noch weiter wachsen. Das große Warenangebot erlaubt die Abschaffung des Kartensystems, eine wiederholte Preiserhebung und damit fortgesetzte Steigerung der Realeinkommen. Da es keine Kapitalisten und Großgrundbesitzer gibt, fließen alle geldlichen Überschüsse aus Produktion und Handel der Volkskasse (Staatskasse) zu und werden zur weiteren Steigerung und damit Verbilligung der Produktion oder für soziale kulturelle und wissenschaftliche Zwecke ausgegeben.

In dem Maße nun, wie die Produktion immer weiter gesteigert wird (und es gibt im Sozialismus faktisch keine Grenze) werden die Preise weiter fallen und für verschiedene Warengattungen früher oder später praktisch auf den Nullpunkt gelangen. Es ist daran gedacht, daß zuerst das Brot gratis abgegeben werden soll. Das Volk selbst wird sich dieses Geschenk machen. Andere Bedarfsgüter werden folgen. In Amerika ist jede Ueberproduktion an Getreide, Kaffee oder Waren des alltäglichen Bedarfs wegen der fallenden Preise eine Katastrophe — für die Kapitalisten. Man schüttet Millionen Tonnen Weizen oder Kaffee ins Meer oder verbrennt sie, statt unter das Volk zu verteilen stoppt die Produktion und wirft die Arbeiter auf die Straße. In der Sowjetunion ist jede Ueberproduktion ein Glück — für das Volk. Die Waren werden billiger und wenn die Produktion übermäßig wird, so billig, daß sie „nichts mehr kosten“.

Es wird die Zeit kommen, da die produktiven Kräfte einen ungehobenen Entwicklungsstand erreichen werden, die Arbeitsproduktivität die alten Vorstellungen kapitalistischer Gesellschaften restlos zerstören wird. Es erfolgt der Uebergang vom sozialistischen Prinzip — jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Leistungen — zum kommunistischen Prinzip: jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen. So ist das Wort Stalins zu verstehen:

„Wenn wir die wirtschaftlich führenden kapitalistischen Länder überflügeln, können

Was würden Sie sagen, wenn Sie eines Tages Brot und andere Dinge des täglichen Bedarfs nicht mehr gegen Geld zu kaufen brauchten, sondern einfach in schönen Magazinen kostenlos abholen könnten? „Nicht schlecht, aber unwahrscheinlich, daß es einmal so sein wird“, werden Sie sagen. Sie irren! In der sozialistischen Sowjetunion wird es in einigen Jahren bereits so weit sein. Stufenweise, beginnend mit Mehl, Brot und anderen Backwaren, werden die Sowjets für die wichtigsten Bedarfsgüter das Geld überflüssig machen. Darin äußert sich, von vielen anderen Dingen abgesehen, der Uebergang vom Sozialismus zum Kommunismus in der Sowjetunion, worüber in der letzten Zeit auch in der deutschen Presse immer häufiger geschrieben wird. Wie ist das alles zu verstehen?



Ernte auf einem Kollektivwirtschaftsfeld

Aufn.: Archiv

land und sein Kampfgefährte Friedrich Engels aus Elberfeld im Wuppertal im alten wie im neuen „Rußland“ mehr galten als im eigenen Vaterland und ihre u. a. aus der klassischen deutschen Philosophie entwickelten Ideen jenseits unserer Ostgrenzen und nicht bei uns zuerst verwirklicht wurden und werden. Indem wir uns zu dem großen Staatsmann Stalin und seiner Politik bekennen, folgen wir gleichzeitig unseren größten Landsleuten neben Goethe Karl Marx und Friedrich Engels. Für die Sowjetmenschen wird das kostenlose Brot keine außerordentliche Ueberraschung sein. Schon seit Jahrzehnten ist für sie vieles gratis, z. B. die ärztliche Behandlung, die vom Staat übernommene Sozialversicherung, der Aufenthalt in Erholungsheimen, die Wartung und Verpflegung der Kleinen in den Kindergärten, die Berufsausbildung, die Schulen und in wachsendem Maße (durch Stipendien) auch der Hochschulbesuch. Doch dies alles war nur

ein Anfang, und — fügen wir hinzu — nichts fiel den Sowjetmenschen einfach in den Schoß oder flog ihnen gleich gebratenen Hühnern in den offenen Mund (wie man es oft bei uns in Deutschland erwartet). Es waren und sind noch große Anstrengungen notwendig, die aber das Sowjetvolk mit Begeisterung macht, weil es für sich selbst arbeitet und sich seiner großen Mission für die Menschheit bewußt ist. Die Schwelle zum Kommunismus wurde bereits überschritten. Gewaltige Projekte sind nach dem Kriege in Angriff genommen worden, um den vollen Sieg des Kommunismus „heranzuschleppen“. Das erste Jahr des besonderen 15-Jahresplanes zur Bekämpfung der Dürre und zur Fruchtbarmachung von Millionen Hektar bisheriger Wüste ist vorfristig erfüllt worden. Milliarden von Bäumen werden gepflanzt. Neue Seen von der Größe Belgiens und sogar Englands entstehen. Hierbei wird die Atomkraft zu friedlichen Sprengungen erstmalig in Anwendung gebracht.

Ströme, die nach dem Norden fließen, werden nach dem Süden, mehrjähriges Getreide bis in den hohen Norden gezwungen. Wüsten und Tundragebiet werden verwandelt sich in Felder und Gärten. Mehr Fruchtbäume als in ganz Europa zusammen werden neu angepflanzt. Die agrarische Produktion steigt ständig. Sie wird nach 15 Jahren um die Hälfte größer sein als bisher. Ein besonderer Dreijahresplan zur Entwicklung der Viehzucht wird bis 1951 eine Steigerung der Produktion von Fett, Fleisch, Butter und Milch auf das 1½fache bringen. Der Bergbau wird vollkommen automatisiert, so daß Ingenieure die Hauptarbeit verrichten können. Hunderttausende, in einigen Jahren Millionen von Handwerkern werden Techniker, Ingenieure und sonstige „Intellektuelle“. Die Kluft zwischen Hand- und Kopfarbeit ist schon im Schwirnen begriffen. Um das alles zu erreichen, braucht die Sowjetunion keinen Krieg. Ganz im Gegenteil, sie braucht den Frieden, denn hier wird das größte Werk des Friedens seit Menschengedenken vollendet.

Fürwahr, die Arbeitsproduktivität wird die alten Vorstellungen kapitalistischer Gesellschaften restlos zerstören; und da sollen wir Deutschen uns mit lächerlichen Dollars die einzigartige Chance abkaufen lassen, in Freundschaft mit der Sowjetunion an dieser Entwicklung zu den höchsten Gipfeln des menschlichen Glücks teilzunehmen? Die amerikanischen Kriegstreiber mögen nazistische Kriegsverbrecher und korrupte SPD-Führer, alte Zentrums-Separatisten und erschreckte Spießbürger für sich gewinnen, die einfachen Menschen in Deutschland, heute oft noch verwirrt und Opfer der Antisowjethetze, werden sich nach dem Osten orientieren und es damit ihren Brüdern in Frankreich, England und Italien gleich tun, die bereits zu Millionen „auf Moskau“ schwören, weil sie wissen, daß mit dem kostenlosen Brot in der sozialistischen Sowjetunion die Stunde auch ihrer endgültigen Befreiung geschlagen hat.

In der Geschichte der Menschheit wird ein neues Blatt aufgeschlagen werden, und wir, Zeitgenossen dieser historischen Halbjahrhundertwende, werden es noch erleben.

## Bildung in der SU — Recht und Pflicht

Die Bürger der UdSSR haben das Recht auf Bildung.

Dieses Recht wird gewährleistet durch die allgemeine Grundschulpflicht, durch die Unentgeltlichkeit der Bildung, einschließlich der Hochschulbildung, durch das System staatlicher Stipendien und für die überwältigende Mehrheit der Hochschüler durch Erteilung des Schulunterrichts in der Muttersprache, durch Organisation unentgeltlicher Produktions-, technischer und agronomischer Schulung der Werktätigen in den Betrieben, den Sowjetwirtschaften, den Maschinen- und Traktorenstationen und den Kollektivwirtschaften.

(Artikel 121 der Stalinschen Verfassung.)

## „Alles wird neu sein!“ / Auszug aus dem Buch „Ohne Atempause“ von Ija Ehrenburg

Ljass hielt einen Vortrag über Jarowisierung des Weizens. Er zeigte Photographien, zeichnete die Grenzen der verschiedenen Zonen auf die Tafel, zog sogar Samen aus der Tasche. Der Schluß war unerwartet: „Was meint ihr eigentlich? Daß die Bolschewiki einfach eine Partei sind? In Amerika gibt es zwei Parteien, Demokraten und Republikaner, und eine Katz' weiß, was eigentlich der Unterschied ist. Nein, Genossen, die Bolschewiki sind ein Geschlecht. Da war bei uns in Mittelasien eine Wüste. Die Wüste existiert nicht mehr — nur Gärten. Ich habe Euch erzählt, wie wir hier Sümpfe austrockneten. Diese ewigen Fröste wird's bei uns überhaupt nicht mehr geben. Was wir säen, das wächst auch. Das Leben des Menschen werden wir verlängern, aber das Leben der Pflanzen unbedingt abkürzen. Das hat die Menschheit in den Windeln gedacht, daß der Herrgott alles schaffe. Später sagten sie: „Die Natur“, und mit solcher Ehrfurcht. Tja, gegen die Natur kommt keiner an. Aber wir, die Bolschewiki, wir ändern auch die Natur. Wir schaffen selbst wie der Herrgott, Flüsse fließen. Wenn sie uns unbequem sind, verlegen wir ihr Bett: Fließ hier! Im Norden gab es Eis, sonst nichts. Von nun an werden Passagierdampfer fahren: Archangelsk — Wladiwostok. Mit Zwischenhäfen. Ja, begreift doch, wir haben dieses Zeug da eben erst angepackt! Aus Batum nach Murmansk werden wir in einem Tag fliegen. Und Murmansk selbst? Ich war vorigen Sommer dort — ein Märchen! Da geht einer hin und schaut — gestern kleine Erdlöcher und Lappen, und heute Sanatorien in diesem neuen Stil.

Wie hat man früher gedacht? „Der Mensch bleibt ewig der Gleiche!“ Ich weiß noch, wie mein Vater sagte: „Na ja, die Dampfmaschine haben sie erfunden, und die Engländer haben ihre Verfassung, aber der Mensch ist eine Bestie, er weiß, was er will — klaut einen roten Lappen, leert ein Fläschchen oder zwei, verzehrt seinen Hering dazu — und fertig — nun leg dich hin und stirb. Wir aber, Genossen, wir pflanzen nicht nur Weizen am Nordpol, wir werden den Menschen so

ummodellern, daß er sich selbst nicht mehr kennt. Und wenn er liest, wie wir Heutigen leben, wird er den Kopf schütteln: was waren das für Wilde! . . . So wie wir über den Urmenschen. Nur hat man früher zehntausend Jahre dazu gebraucht, wir aber werden in hundert fertig damit. Nehmen Sie mich zum Beispiel. Was war ich nicht alles im Leben! Hab' mich in der Welt herumgetrieben — hierhin, dorthin. Wenn man so zuhört, scheint's interessant, aber in Wirklichkeit — Leere. Bewegte habe ich mich viel, aber in mir war es kalt wie am Nordpol. Aber als ich die Bolschewiki sah, wußte ich: zum Kuckuck nochmal, das sind Menschen! Mit mir in der Zelle, daß ein Junge. Ihn verhörten sie mit vorgehaltener Pistole: „Wo ist die Druckerei?“ Und zur Antwort schrie er ihnen was zu über Lenin: wie groß Lenin ist. Das ist was anderes, als Vorlesungen halten im Klub. Oder ein Jugendfreund von mir, Sjomka, jetzt ist er Genosse Walujew, er war 38 Jahre alt, aber er hat sich ans Studieren gemacht. Und als ich das alles sah, da wurde ich selbst ein anderer. Als hätte

man einem Wildling ein Edelreis aufgesetzt. Ein anderer Mensch bin ich jetzt und sehe auch die Menschen anders.

Ich weiß jetzt, wozu das alles ist. Es ist eine Lust zu leben. Alles wird neu sein bei uns: Neue Steine, neue Pflanzen, neue Tiere und vor allem neue Menschen. Gestern ist so ein Schurke zu mir gekommen. Ein Ausländer. Erzählte, wie sehr sie auf unsere Samen erpicht sind. Meinte, er kann mich mit Valuta ködern. Ja, Jungens, wenn sie ihre Nasen hier hereinstecken, werde ich — sozusagen ein Alter, ein Botaniker, der über seinen Samen sitzt — alles werde ich stehen und liegenlassen. Schießen geh' ich. Weil man das hier mit Zähnen und Klauen verteidigen muß. Wir haben doch eben erst angefangen. Und was wird noch sein, was wird alles noch sein! . . .

Iwan Nikitowitsch konnte nicht weiter, seine Stimme brach, und mit hilfloser Geste kletterte er von der Rednertribüne. Um ihn herum lärmten fröhlich Mesenzwitsche Genossen — Komsomolzen und Komsomolzinchen.



Studenten der historischen Fakultät der usbekischen Staatlichen Universität in Samarkand. Vor dreißig Jahren noch ein Land der Analphabeten, heute studieren allein auf dieser Universität 1600 junge Usbeken. Aufn.: SNB.

wir damit rechnen, daß unser Land mit Konsumgütern völlig gesättigt sein wird, daß wir einen Ueberfluß an Produktion haben und die Möglichkeit erhalten werden, den Uebergang von der ersten Phase des Kommunismus (dem Sozialismus L. E.) zu seiner zweiten zu vollziehen.“

Die führenden kapitalistischen Länder werden überflügelt. Man ist mitten dabei. Nichts hält den Siegeszug des Kommunismus mehr auf, wie ihn Karl Marx zuerst wissenschaftlich begründete, ein Deutscher, zu dem sich Stalin wie der einfachste Sowjetmensch, ein Besatzungssoldat, mit Liebe und Stolz bekennen, so wie wir Deutschen uns zu dem Georgier Stalin als dem größten Schüler von Marx neben Lenin mit Liebe und Stolz bekennen wollen. Es ist bisher unsere Tragik gewesen, daß Karl Marx aus Trier im Rhein-

An der kaukasischen Schwarzmeerküste. Unser Bild: Die Uferstraße in Gagli. Aufn.: Illus. SNB.



# Neue Lohnforderungen müssen gestellt werden

## Lahrer Holzarbeiter zu Kampfmaßnahmen bereit

Der Badische Gewerkschaftsbund wird beauftragt, alle erdenklichen Schritte zu unternehmen, um ein weiteres Absinken des Reallohnes zu verhindern. Erneute Lohnforderungen müssen gestellt werden. Falls es notwendig werden sollte, sind die Holzarbeiter des Kreises Lahr zu Kampfmaßnahmen bereit. heißt es in einer von den Holzarbeitern einstimmig angenommenen Entschließung der Industrie-Gewerkschaft Holz des Landkreises Lahr.

„Alle Versuche der Gewerkschaft“, heißt es weiter, „die Preiserhöhung zu unterbinden, werden vom Handel übergangen. Bei Lohnforderungen stößt die arbeitende Bevölkerung auf den Widerstand der Unternehmer und steigende Arbeitslosenziffern sind das Ergebnis der derzeitigen Wirtschaftsführung.“

Bei der, in der vergangenen Woche stattgefundenen Gewerkschaftsversammlung der Holzarbeiter gab der Vorsitzende einen ausführlichen Bericht über die derzeitigen Tarifverhandlungen, sowie über die Zahlung der Teuerungszulage von sieben Prozent. Diese Zulage hat für die Holz-Industrie bis Dezember 1949 Gültigkeit. Für die Sägewerke kommt diese Teuerungszulage ab November in Wegfall. Die Maßnahmen der Sägewerks-Industriellen wurde heftig kritisiert, wobei darauf hingewiesen wurde, daß diese Unternehmer damit ihre unsoziale Haltung unter Beweis gestellt haben. Es besteht kein Zweifel, daß die Sägewerks-Arbeiter unter den gleichen schwierigen wirt-

schäftlichen Verhältnissen leben wie die anderen Kollegen. Hinzu kommt die schwere Arbeit in den Sägewerken, die die Anspannung der letzten Kräfte des Arbeiters erfordert.

Während der Aussprache wurde festgestellt, daß ein Sägewerk in Eitenheim noch nicht einmal die tariflich festgelegte Teuerungszulage von Mai bis Oktober zur Auszahlung brachte. Wie unsozial diese Firma ist, geht daraus hervor, daß sie an kranke Belegschaftsmitglieder keine Ausgleichszahlung zum Krankengeld vornimmt, obwohl sie hierzu tariflich verpflichtet wäre. Diese Angelegenheit wird deshalb demnächst Gegenstand einer Klage vor dem Arbeitsgericht werden.

Als sehr erfreulich muß gewertet werden, daß die Versammlung beschloß, allen Altersrentnern, die zur Zeit von der I. G. Holz Invalidenunterstützung beziehen, vorläufig diese Rente aus der Lokalkasse weiter zu bezahlen, bis eine Regelung auf trizonaler Basis erfolgt ist.

### Steigende Fleischpreise

Aus allen Teilen Südbadens wird uns berichtet, daß im Laufe der Woche die Preise für Fleisch- und Wurstwaren gestiegen sind. Das Pfund Rindfleisch hat um 20 Pfennig aufgeschlagen. Steigende Preise und das Sinken des Reallohnes der Arbeiterschaft sind die Folgen der Freien Wirtschaftspolitik.

## Herr Schill lobt den Marshall-Plan — und verschweigt die Sorgen der Bauern

Neuershausen. Am letzten Sonntag sprach in einer Bauernversammlung der Präsident des Badischen Landwirtschaftlichen Hauptverbandes über die Probleme der Landwirte. Im Mittelpunkt seiner Ausführungen standen „tief-sinnige“ Betrachtungen über den Marshallplan, die darin gipfelten, daß dieser die bessere Ernährung der deutschen Bevölkerung herbeiführt habe. Der Redner vergaß allerdings zu erwähnen, daß durch den sogenannten Hilffplan 1 1/2 Millionen westdeutsche Arbeiter brotlos geworden sind und 2 Millionen kurzarbeiten müssen, denen von einer besseren Ernährung dank ihres fehlenden Einkommens sicher nicht viel bekannt sein dürfte. Er vergaß auch über die Sorgen der Weinbauern zu berichten, die durch die „freie Wirtschaft“ der westdeutschen Marshallplanstrategen mit der Konkurrenz ausländischer Erzeugnisse zu kämpfen haben und denen die Marshallpläneinführung noch gewaltige Zukunftssorgen bringen werden.

Auch in der Behandlung der Gegenwartsprobleme vergaß er, die zum Teil untragbaren Lasten des Soforthilfgesetzes besonders für die kleinen Bauern zu erwähnen und ging ebensowenig auf das Flüchtlingsproblem ein, das der südbadischen Bauernschaft durch die mangelnde Hilfe des Staates erhebliche Schwierigkeiten bereitet.

### Veröffentlichte Tarifverträge

Die „Mittelungen der Direktion Arbeit“ veröffentlicht im Tarifregister Nr. 12 nachfolgende Tarifverträge:

- Tarifvertrag für die Betriebe des Kraftfahrzeughandwerks Kfz-Elektro-Handwerks in Südbaden;
- Umlaubsabkommen für das Kraftfahrzeughandwerk;
- Vereinbarung einer Teuerungszulage für die Holzverarbeitende Industrie;
- Tarifvertrag über Verlängerung und Aenderung der Kündigungsfrist des Manteltarifvertrags für die Holzverarbeitende Industrie;
- Vereinbarung für die Mühlenbetriebe;
- Lohnarbeitsvertrag für Obstkeitereien, Brannt-

weinindustrie, Weingroßhandel und Küfergewerbe;

- Schiedsspruch als Sondertarif der Baustelle des Schluchsee-Großkraftwerks;
- Urlaubstarifvertrag 1949 für die gewerblichen Arbeiter im Baugebiet von Südbaden;
- Lohnstarif für das Maler- und Lackierergewerbe in Südbaden;
- Lohnvereinbarung für das Möbeltransport-, Speditions- und Fuhrergewerbe;
- Bekanntmachung bezüglich Tarifordnung für das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe in Südbaden;
- Tarif für die Angestellten bei den kommunalen Verwaltungen und Betrieben einschließlich Regelung der Erziehungsbeihilfe für Lehrlinge und Anlernlinge.

### Export-Auftrag für Fo'o-Industrie

Dresden. Die Photo-Industrie der Deutschen Demokratischen Republik, die ihren Hauptsitz in Dresden hat, ist zur Zeit mit Exportaufträgen bis fast an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit versehen. Der Export der volkseigenen feintechnischen, optischen und elektrotechnischen Industrie des Landes Sachsen betrug in den ersten neun Monaten dieses Jahres rund 518 000 Dollar.

### Holzarbeiter fordern Lohnerhöhung

Stuttgart. Eine Delegiertentagung der Industrie-Gewerkschaft „Holz“ in Württemberg-Baden beschloß, im Hinblick auf die weiter anhaltende Teuerung eine Erhöhung der Stundenlöhne auf 1,30 DM zu fordern. Gleichzeitig wurde beschlossen, bis zur Realisierung der Forderung auf Lohnerhöhung durch die Unternehmer keine Ueberstunden mehr zu leisten.

### Von 28 000 nur 220

Essen. Beim Bonner Innenministerium gingen bisher die Bewerbungen von mehr als 28 000 Menschen zwecks Einstellung ein. Die Personalstärke des Ministeriums ist jedoch auf nur 220 Angestellte festgesetzt.

## „Wellen-Demontage“

### Betrachtungen von Pelle Igel

In Kopenhagen wurden in der sogenannten Wellenkonferenz die Deutschen Senderwellen demontiert. Das ist schmerzhaft. Sehr schmerzhaft für Westdeutschland und für das Gebiet des SWF ganz besonders. Die Wellendemontage gibt den Herren des Funkes schwere Nüsse zu knacken. So werden vom 15. März 1950 an nur noch das 251 m- und das 195 m-Band auf Mittelwelle zur Verfügung stehen. Das 195 m-Band kann man gerade noch so leidlich mit kleinen Apparaten hören. So werden die großen Versprechungen der Heuß, Adenauer und Kompanei nur sehr leise aus den Lautsprechern klingen. Das wirft große Probleme für die Leitung des SWF auf. So wird zunächst für die Mittelwelle der sogenannte Rheinsender gebaut, der bis zum 15. März 1950 stehen und senden soll. Damit die „Stimme des Westens“ wieder heußlich in die Ohren der Hörer träufle, bislang drang die Stimme des Südfunks aus Stuttgart über das Sendegebiet des schwächeren Kollegen in Baden-Baden.

Nun wird eifrig gebaut werden alleorten, denn zur Zeit werden nur 52 Prozent der Einwohner bei Tage und 53 Prozent bei Nacht angesprochen. Um diesem Uebel abzuhelfen, entsteht bei Wolfheim ein „Groß-Sender“, der auf dem 251 m-Band senden wird. Koblenz wird eingestellt und vom „Großsender“ Wolfheim mit übernommen. Die Südzone Badens wird auf dem 195 m-Band ohne Umbau der Empfangsgeräte auskommen. Sigmaringen wird fortfallen, dafür soll in der Gegend von Tübingen auf 195 m-Gleichwelle gesendet werden. Ebenso werden Bad Dürheim, Ravensburg, Konstanz, Schopfheim, Freudenstadt, Hechingen, Sender erhalten. Für Offenburg ist ein UKW-Sender geplant. Na bitte, da tut

sich doch was! Und warum das alles? Herr Intendant Bischoff gab eindeutig auf einer Pressekonferenz die Antwort: „Die Sender der Oststaaten, die Ostzone mit Erfurt, Weimar, Leipzig werden munter hier einfallen.“ Deutschland — Herr Bischoff sagte Deutschland — besitzt nach dem 15. 3. 50 keine Kurzwelle und keine Langwelle mehr. Er bezeichnet die KW als „Repräsentation“, die in die Ostzone und in die Welt reist. Und das ist seine größte Sorge und die Sorge seiner Auftraggeber: „35 Prozent der demontierten deutschen Wellen hat man den Oststaaten gegeben! Wir werden von den slavisch-kommunistischen Sendern propagandistische Sendungen bekommen.“ Und weiter sagt er: „Wenn auf einfache, schlichte Menschen tagaus, tagein dieses Trommelfeuer gerichtet werden wird: — so wird der Widerstand schwinden.“ Auf die Frage, wer die restlichen 65 Prozent der demontierten deutschen Wellen bekommt, muß Herr Intendant zugeben: „West-Europa!“ Und er beilicht sich zu sagen: „Wir sind zu einer überparteilichen Haltung verpflichtet.“ Zu diesem Zwecke reiste Herr Bischoff nach Rom zum Papst, um mit Radio Vaticana technische Besprechungen zu führen in puncto Kabel und Uebertragungsvagen. Weiter hat Herr Bischoff in Rom Fühlung mit dem Italienischen Rundfunk aufgenommen. Das Programm des SWF soll ein vielgestaltiges und „der Ausdruck der Nation“ werden. Er sagte Nation. Deshalb orientiert er sich überallhin — nur nicht in den zweiten Teil der „Nation“ ... Aber hören wir Herrn Programmredirektor Hartmanns Programmplanung: Christian Bock, Hamburg, wird eine Trilogie schreiben, deren Titel noch

# Sport UND Spiel

## Wie sie spielen ...

### Sto'pert Fürh in Offenbach?

Oberliga Süd: Stuttgarters Kickers — Bayern München; Eintracht Frankfurt — VfB Stuttgart; Offenbacher Kickers — SpVgg Fürth; Jahn Regensburg gegen VfB Mühlburg; 1. FC Nürnberg — FSV Frankfurt; SV Waldhof — Schwaben Augsburg; 1860 München — Schweinfurt 05; FC Augsburg — VfR Mannheim.

Oberliga Nord: Concordia Hamburg — SV Hamburg; VfL Osnabrück — St. Pauli; Bremerhaven 93 — Arminia; Lübeck — Bremer SV; Hannover 96 gegen Holstein Kiel; Göttingen 05 — Elmsbüttel; Herder Bremen — VfB Oldenburg.

### Wird Horst Emscher Spitzenreiter?

Oberliga West: Borussia Dortmund — Duisburg 05; Volkswinkel — RW Oberhausen; Hamborn 07 gegen Schalke 04; Duisburger SV — RW Essen; FC Köln — Bielefeld; Preußen Münster — Wärselen; Aachen — Erkenschwick; Horst Emscher — Dellbrück.

## Spitzenreiter in der Südliga ungeführt

Mit Ausnahme des Spitzenreiters Eintracht Singen, der in Reutlingen vor einer schweren Prüfung steht, haben die übrigen Spitzenmannschaften der Südliga keine allzu schwierigen Aufgaben zu bewältigen. Der Tabellenführer fährt zuversichtlich nach Reutlingen und man kann ihm bescheinigen, daß er allen Grund hat das zu sein, sofern er an die bisher erfolgreichste Spielweise anknüpft und seine Führerreihe das „Schiefen“ nicht vergißt. Aber auch bei Verlust des Spieles behält Eintracht Singen zunächst weiterhin den ersten Tabellenplatz. Auf der anderen Seite trifft auf Reutlingen mehr denn je das Prädikat „Heimmannschaft“ zu, so daß eine Überraschung durchaus möglich ist. Trotzdem erwarten wir den augenblicklichen Tabellenführer als knappen Sieger die 3. in der Südliga mit Spannung erwarteten Treffens.

Der VfL Konstanz mußte vom schußschwachen Offenburger einen klaren Sieg mit an den Dodensee bringen. Ob es allerdings den Seehasen möglich sein wird, die im Gegensatz zum Sturm sehr starke Offenburger Hintermannschaft zu überlisten, ist eine andere Frage. Auch ein Unentschieden, sofern dieser Rettungsanker der Offenburger nicht versagt, liegt im Bereiche des Möglichen.

Südliga: Trossingen — Fortuna Freiburg; Tübingen — Kuppenheim; VfL Freiburg — Schweningen; Offenburg — Konstanz; Reutlingen — Singen; Villingen — Ebingen; Rastatt — Friedrichshafen

### Kaiserslautern erwartet Wormatia

Nordliga: Ludwigshafen — Engers; Andernach gegen Weisau; Mainz 05 — Neustadt; Eintracht Trarbach — Oppau; Landau — Neumondorf; 1. FC Kaiserslautern — Wormatia Worms; Köln — VfB Kaiserslautern.

Liga Berlin: Oberschöneweide — Tennis Borussia; Viktoria — Alemannia; Wacker — Tasmania; VfB Bitterfeld — Südlig; VfL Nord — Hertha BSC.

Landesliga Südbaden: Baden-Baden — Furtwangen; ASV Freiburg — Rheinfelden; Göttingen — Emmendingen; Schopfheim — Stockach; Bl. W. Freiburg — FV Lorrach; St. Georgen — SV Achern; Ottenau — Gutach.

Handball-Zonenliga S. d. L.: Lörrach — Offenburger; Schluch — Niederbühl; VfL Freiburg — Hailingen; Lahr — Fortuna Freiburg; Schutterwald gegen Zähringen.

### Rangliste ohne „Platzlifer“

## Beuflaxer-Elite eingestuft

Hannover. (Std.) In verschiedenen Landesverbänden des internationalen Berufsboxsports hält man bereits seit Jahren daran fest, die bekanntesten Berufsboxer in den einzelnen Gewichtsklassen nach ihrem Leistungsniveau in Gruppen einzustufen und ihnen hier entsprechend ihrem Abschneiden in Ranglistenform „Platzlifer“ zu geben.

Der neue Sportausschuß des Bundes deutscher Berufsboxer ist diesem Beispiel gefolgt. Er hat die er-

folgreichsten deutschen Boxer herausgegriffen und sie in zwei Leistungsgruppen aufgeteilt. Die Spitze hält in den einzelnen Gewichtsklassen jeweils der Meister. Dann folgen die „Boxer mit Namen“ als Gruppe I und schließlich der bekanntere Rest in Gruppe II.

Nicht ganz befriedigend kann in diesem Zusammenhang aber die Tatsache, daß der Sportausschuß im Gegensatz zu den internationalen Vorbildern davon absah, die einzelnen Boxer innerhalb der Gruppen auf Grund ihres Abschneidens untereinander genau zu platzieren. Die alphabetische Reihenfolge bietet zwar weniger Anreizpunkte, beschränkt allerdings auch den sportlichen Wert dieser begründeten Arbeit.

Die offizielle Rangliste hat im einzelnen folgendes Aussehen:

Schwergewicht: Meister ten Hoff; Gruppe I: Gruppe, Kleinholdermann, Kohlbrecher, Köblich, Kretz, Neusel, Seelisch. — Gruppe II: Blesold, Dräggstein, Hagmann, Neuhaus, Schäfer (Magdeburg), Tiedtke, Warmbrunn, Wiese.

Halbschwergewicht: Meister Vogt; Gr. I: Huck, Kleinwächter, Rux, Streleki. — Gr. II: Balzer, Bastian, Bola, Fanzlau, Hoepner, Kupsch, Pletsch, Sachs, Schirrmann, Titz.

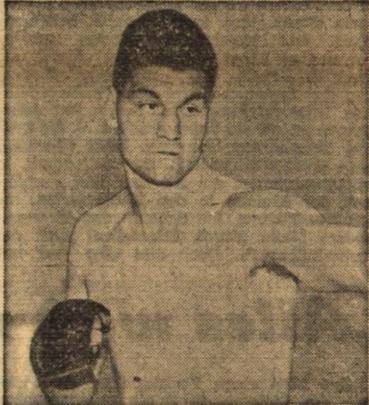
Mittelgewicht: Meister Stretz; Gr. I: Hecht, B. Müller, Pepper, K. Schmidt. — Gr. II: Baumann, Besselmann, Ron, Franke, Gahrmeister, Imbsweller, Jakobsohn, Lumma, Puhmann, Sänger, Sieben, Fr. Schmidt, Vermeulen.

Weltergewicht: Meister vakant; Gruppe I: Gerz, Luyten, Oechsle, Schmitz, Schneider, Strosch, Teichmann. — Gruppe II: Buttermann, Dieckmann, Herchenbach, R. Neumann, Raeschke, Scholz, Spitzkopf, Tauber, Trittschak.

Leichtgewicht: Meister Nürnberg; Gruppe I: Domke, Gorczyca, Häfner, Handke, Petri, Sander. — Gruppe II: Abele, Brandt, N. Hirsch, Malner, Ostländer, Pilsdorf, Plosk, Raeder, Rümke, Saller.

Federgewicht: Meister Haß, inzwischen Demke; Gruppe I: Langer, Schöneberger, Simon. — Gr. II: Abmann, Debert, Flache, Jungverdorben, Kohlsaat, A. Müller.

Bantamgewicht: Meister Litwowski; Gr. I: Koch, Limbach, Petermann, Schifers, Schömig, Schopp, A. Schubert. — Gr. II: Brunner, Dietrich, Götzke.



Eine Begegnung zwischen dem englischen Boxer Bruce Woodcock, Europa- und Empiremeister im Schwergewicht und dem deutschen Meister ten Hoff wäre ein Gradmesser für das Können unseres Langen Hein.

nicht feststeht, die aber ... „gegen die Kollektivierung, gegen die Vermassung Stellung beziehen wird ...“. Ja, Stellung haben die Herren und bezogen klare Stellung: sie versuchen mit technischen Mitteln und den Mitteln der Hörer (die sie als ihre „Goldwährung“ bezeichnen), die eindringende Stimme des Ostens, die Stimme der Freiheit zu überblenden und bauen zu diesem Zwecke Sendeturm um Sendeturm. Es ist ihre strategische Rheinlinie. Sie beziehen Stellung gegen das Neue, das Kommende, die Freiheit, die noch so viele Bischöfe nicht aufhalten können ... Auf Mittelwelle 82,2 m = 785 Khz, KW 30,83 = 9730 Khz sendet Leipzig und der Westdeutsche Hörer braucht kein Zusatzgerät für die geplanten Ultra-Kurzwellen-Sendungen des SWF zum Preise von 30—150 DM.

Hier nun erwächst dem Sender Leipzig und dem Deutschlandsender ein großes Aufgabenfeld! Wir verweisen auf die Programme aus Leipzig und Berlin, Prag, Budapest, Moskau und betonen dabei, daß diese langen und kurzen Wellen mit den alten Geräten, also ohne Vorsatzgeräte zu empfangen sind!

Schließlich und last not east: Was wollen die Herren Bischoff und Hartmann im zweiten Teil unserer blutigen Jahrhunderte senden? Sie wollen Rückblick geben was war, und Ausblick geben, was sein könnte. So haben sie als Linie des Gesamtprogramms Aufträge für drei große Hörfolgen vergeben. Die erste große Sendung wird heißen: „Die Verwandlung der Welt“ (Auftrag ging an Axel Eggebrecht). Er wird also darstellen, was diese fünfzig Jahre brachten und wird Ausblick halten auf die nächsten ... Horrid! Axel Eggebrecht. Nicht vergessen: Chinas Verwandlung!

Bis herher haben wir Worte gehört von Europa, Rom, Italien, Schweiz, ja sogar von und über Bayern. Aber nicht ein Wort von

einer etwa geplanten Sendefolge: West- und Ostdeutschland, frei und einig!

Wir haben auch nichts gehört von einer geplanten Sendung, wie sie Radio Stuttgart vor kurzer Zeit sendete unter dem Titel: „Wenn ihr nicht Nein sagt!“ Wir haben im Vortrag des Herrn Intendanten große europäische Verheißungen gehört, die in den kommenden Sendungen in die Hirne der Trizonesen geträufelt werden sollen, aber von einem Hinweis auf das Anwachsen des Neofaschismus in jeder Form (wie gehabt) war nichts zu vernehmen. Aber aus den durchgeschlüpfen, unkontrollierten und unbeabsichtigten Worten war die ganze Einordnung in die neue Front Neofaschismus plus religiöser Widerstand, wobei die Religion den Kern des Widerstandes bilden soll. Die Linie ist klar. Schon protestieren die Amerikaner gegen den Kopenhagener Wellenplan und fordern für Westdeutschland, insbesondere aber für die amerikanische Zone, die Beibehaltung des bestehenden Wellenzustandes. Sie brauchen diese langen und kurzen Wellen, denn noch ist der kalte Krieg nicht zu Ende. Im Gegenteil. Die geistige, geistliche und neofaschistische Front an Rhein und Elbe, vor kurzem errichtet, wird festungsartig ausgebaut. Daß das Spielchen nicht auf geht, ist den Herrn Sendeleitern noch nicht zum Bewußtsein gekommen. Die Geistesdämmerung wird auch hier, wie gehabt, erst fünf Minuten nach Sendeschluß kommen. Aber dann wird es Tag werden.

Vorläufig aber wird der SWF „mit allen Parteien, die auf dem Boden des Grundgesetzes stehen, zusammenarbeiten“ ... (nach Prof. Holzammer, Mainz). Auf gut Deutsch: Unsere Demokratie ist so tolerant, daß sie die kommunistische Partei von vorneherein vom Mikrophon fernhalten wird. Dabei lehnt Herr Intendant Bischoff „eine Verächtlichmachung der Politiker ab“ und zieht ihre Diskriminierung vor.

# Brot mit Butter / Eine Erzählung von O. Henry

Fraülein Martha Meacham, 40 Jahre alt, im Besitz von 2000 Dollar, zwei falschen Zähnen und einem empfindsamen Herz, war die Eigentümerin einer kleinen Bäckerei.

In letzter Zeit kam des öfteren ein Kunde, für den sie sich zu interessieren begann. Er war mittleren Alters, trug eine Brille und einen gepflegten Spitzbart. Seine Kleidung war abgetragen, an einigen Stellen geflickt. Dennoch sah er sauber aus und hatte gute Manieren. Er kaufte immer ein altes Brot, das nur halb so viel kostete wie frisches.

Eines Tages merkte Fraülein Martha, daß er rote und braune Flecken an seinen Fingern hatte. Es mußte ein Künstler sein, der sicherlich irgendwo auf einem Dachzimmer wohnte, dort seine Bilder malte und trockenes Brot aß, wobei er an all die herrlichen Dinge dachte, die man in der Bäckerei bei Fraülein Martha kaufen konnte. Immer öfter, wenn Frä. Martha Koteletts aß oder es sich bei Kaffee und Kuchen schmecken ließ, entrang sich ihrem eingeschürzten Busen ein tiefer Seufzer.

Um ganz sicher zu sein, daß ihre Theorie von seinem Beruf richtig war, hing sie ein Bild, das sie einst auf einer Versteigerung gekauft hatte, im Laden an das Brot-Regal. Das Bild stellte einen Blick auf Venedig dar. Im Vordergrund — eigentlich mußte man Vorderwasser sagen — schwammen Gondeln, eine Frau ließ ihre Hand durch das Wasser gleiten, dunkle Wolken schwebten durch die himmelblaue Luft und der Hintergrund wurde von einem prächtigen Palast aus Marmor ausgefüllt. Kein Künstler konnte solch ein schönes Gemälde übersehen.

Da erschien der Kunde wieder. „Ein altes Brot, bitte!“ — „Was haben Sie da für ein schönes Gemälde hängen“, sagte er, während sie ihm das Brot einpackte. „Nicht wahr“, sagte Fraülein Martha, deren Herz vor Freude schwoll: „Ich liebe die Kunst“, sagte sie (eigentlich wollte sie sagen „Künstler“, aber das Wort hielt sie rechtzeitig zurück). „Bloß der Palast ist schlecht gemalt“, sagte der Kunde darauf, „die Perspektive ist falsch. Auf Wiedersehen.“ Er nahm sein Brot, verbeugte sich und verließ hastig den Laden.

„Er ist wirklich ein Künstler“, sagte Fraülein Martha und hing das Gemälde wieder in ihr Wohnzimmer. „Mit einem Augenaufschlag sehen zu können, daß die Perspektive falsch

ist — und doch altes Brot essen zu müssen. Bestimmt war er ein Genie, das leiden muß, bevor es anerkannt wird! Ach, wie herrlich wäre es für die Kunst und die Perspektive, könnte man das Genie mit einem Sparbuch von 2000 Dollar, einem Bäckerladen und einem empfindsamen Herz unterstützen“, dachte Fraülein Martha.

Inzwischen kaufte der Künstler weiter sein altes Brot, nie ein Brötchen oder Gebäck oder eine Pastete. Begann er nicht magerer und sorgenvoller auszusehen? Zu gern hätte sie ihm bei dem Brot etwas Leckeres eingepackt, aber sogleich sie es sich jedes Mal vorher vornahm, im entscheidenden Augenblick verlor sie den Mut dazu. Sie befürchtete, daß er beleidigt sein könnte. Künstler haben ihren Stolz.

Sie begann, ihr gutes Kleid mit den blauen Punkten im Laden zu tragen und ein Schönheitsmittel zu gebrauchen.

Als eines Tages ihr Kunde wieder sein altes Brot verlangte, fuhr draußen gerade die Feuerwehr vorbei. Wie die anderen Kunden im Laden stürzte auch der Künstler zur Tür, um zu sehen, was los war. Von dieser Gelegenheit machte Fraülein Martha eilends Gebrauch. Gerade vorher hatte ihr der Milchmann ein Päckchen Butter gebracht. Schnell schnitt sie das Brot mitten durch, schmierte eine ordentliche Menge Butter darauf und drückte die beiden Teile zusammen.

Dann ging der Künstler weg und Fraülein Martha blieb allein zurück. Sie war zufrieden mit sich, nur ihr Herz klopfte etwas schneller. War sie aufdringlich gewesen? Würde er sich beleidigt fühlen? In ihrer Vorstellung erlebte sie den Augenblick, in dem er hinter ihren lieben Be-rug kommen würde: Er würde Palette und Pinsel hinlegen, dann würde er sein

trockenes Brot essen und Wasser dazu trinken. Und wenn er sich die erste Scheibe Brot abschneidet, dann... Martha erröte. Würde er an die Hand denken, die die Butter auf das Brot geschmiert hatte? Würde er...

Die Ladentür ging auf. Es kam jemand herein, der einen Heidenkrach machte. Fraülein Martha lief nach vorne. Da standen zwei Männer im Laden. Der eine war ein ihr unbekannter junger Mann mit einer Pfeife im Mund, der andere war der Künstler.

Mit geballten Fäusten kam er auf Fraülein Martha zu. Man stelle sich vor, mit geballten Fäusten! „Dummkopf! Esel!“ schrie er sie an, außer sich vor Wut. „Sie haben mich unglücklich gemacht, Sie alte Schlange!“

Fraülein Martha fühlte, wie ihre Kräfte sie verließen. Der junge Mann griff seinen Kameraden beim Kragen und zerrte ihn auf die Straße. Dann kam er noch einmal herein.

„Ich glaube, daß ich Ihnen eine Erklärung schulde, Fraülein“, sagte er. „Mein Freund ist technischer Zeichner. Wir arbeiten zusammen. Er hat drei Monate lang unermüdlich gearbeitet, um den Entwurf für das neue Rathaus fertig zu stellen. Es war ein Preisausschreiben. Gestern hat er alles mit Tinte nachgezogen. Zeichner arbeiten erst mit Bleistift. Und wenn die Zeichnung ganz fertig ist, wischen sie die Bleistiftstriche mit altem Brot aus. Das geht besser als mit Radiergummi. Sie werden begreifen, Fraülein, daß es mit Butter nicht so gut geht — seine ganze Zeichnung ist verdorben.“

Fraülein Martha ging in ihr Kämmerchen zurück. Sie zog ihr blaugetupftes Kleid aus und warf das Fläschchen mit dem Schönheitspräparat in den Abfalleimer.

## Fragen Sie Frau Lilo

(Aus: „Fußzehn“ Berlin)

Frage: Wie verwendet man am besten Schwarzbrotreste? Ich habe seit einiger Zeit öfters Brot übrig, was früher nicht der Fall war; wie kann ich als sparsame Hausfrau die Reste am zweckmäßigsten verwenden?

Frau Lilo antwortet: Man nehme 150 g trockenes Schwarzbrot, weiche es über Nacht in 1 1/2 l Milch ein, gebe 1/4 Pfund Sultaninen, Mandeln und Zitronat dazu, rühre es mit 200 g Zucker und 3 geschlagenen Eiern glatt und backe das Ganze in einer länglichen Form, die man mit 125 g Butter gut ausgestrichen hat, bei mäßiger Hitze. Zum Schluß begießt man das Gebäck mit einer Kreme von steifgeschlagener süßer Sahne und gezuckertem Schokoladepulver. Das Rezept stammt aus einem neuen Kochbuch, die falsche Schokoladefarbe soll recht gut schmecken. Haben Sie mehr als 150 g Schwarzbrotreste, erhöhen sich die Zutaten entsprechend, was Ihrem Sparvorhaben aber keinen Abbruch tun darf.

Frage: Ich folge der Einladung eines jungen Mannes, ihn in seiner Jungesellenbehausung zu besuchen, weil er mir versprochen, mich die neuesten amerikanischen Tanzfiguren zu lehren. Er hatte einen Plattenspieler mit fabelhaften Original-Swingplatten und begann sogleich mit der Lektion. Er ließ mich die tollsten Verrenkungen ausführen und Verschlingungen und zum Schluß mußte ich immer das Kleid über den Kopf schlagen. Ich hätte das nie getan, wenn er nicht gesagt hätte, das wäre original-amerikanische Tanzmasche. Heute erzählte mir nun ein Bekannter des jungen Mannes ganz zufällig, daß jener ein Nichttänzer und Wüstling sei und mit einem frechen Trick tanzfreundige Mädchen in seine Wohnung locke. Ich habe dem Bekannten begrifflicher Weise mein Erlebnis verschwiegen; ich möchte mich aber gern für diese Unverschämtheit revanchieren; wie kann ich das am besten anstellen?

Frau Lilo antwortet: Suchen Sie sich einen flotten Tanzpartner, mit dem Sie die angeblichen amerikanischen Tanzmaschinen einüben und melden Sie sich zu einem der großen Tanzturniere in Berlin W. Nach unseren Erfahrungen haben Sie mit den geschilderten Tanzfiguren dort sichere Erfolgsaussichten. Ein im edlen Tanzweltstreit errungener Turnierpreis wäre wohl die beste Revanche an dem frechen Wüstling!

## Sucht, so werdet ihr finden...

### Eine wahre Begebenheit

In der Prima einer Hamburger Oberschule trug sich folgende kleine Begebenheit zu:

Am Ende der Französischstunde — bereits im freudigen Vorgefühl des Genusses einiger kräftiger Züge, die ihm die anbrechende Pause ermöglichen sollte — suchte der würdige amtierende Studienrat seine Pfeife — in Hamburger Raucherkreisen auch Knösel genannt. Er fragte, nachdem er sein Klassenpult, sämtliche Taschen seines Anzugs und sonstige Ablagemöglichkeiten eingehend untersucht hatte und dabei immer wieder zu einem negativen Ergebnis gekommen war, die „jungen Herren“, ob denn nicht einer von ihnen seine geliebte Pfeife gesehen hätte?

„Die jungen Herren“ vermeinten heuchlerisch bedauernd, guckten sich gegenseitig an und grinsten breit wie Honigkuchenpferde. Schließlich, nachdem man den verzweifelt den Studienrat noch eine gemessene Weile lang zappeln ließ, meinte einer der Primaner: „Herr Dr., nehmen Sie doch die so lange, die Sie im linken Mundwinkel haben.“ Sprach's, und die Suchaktion war beendet. Daß Professoren mit ihren Regenschirmen viel lustiges Unheil anrichten,

ist bekannt — aber der Studienrat mit der Pfeife im Munde ist der König — ihm gehört der erste Preis.

### Gemütliches Amtsgericht

Der Referendar Senfite muß sich beim Amtsrichter eines württembergischen Kreisstädtchens zum Dienstantritt melden. Er findet jedoch außer einem alten Mann, der gerade die Treppen säubert niemand im Amtsgerichtsgebäude. So fragt er denn den Alten nach dem Dienstzimmer des Amtrichters. „Der Herr Rat“, brummt er mit tagealten Bartstoppeln „geschmückte“, eifrig schrub-bende alte Mann, „der ist mit Kapitän Brown auf der Jagd.“ — „Und der Kanzlist?“ — „Der ist bei seiner Frau, die kriegt a Kind.“ — „Ja, zum Teufel, ist dann wenigstens der Justizwachtmeister da?“ — „Nee, der spielt im „Braunen Hirsch“ — „Es ist also niemand im Dienst?“ „Doch, ich!“ — „Wer sind Sie denn eigentlich?“ „Ich bin halt der Gefangene, der hier im Amtsgerichtsgefängnis einsitzt!“

### Schwierigkeit

Maler: „Weiß der Teufel, ich bringe das Stroh nicht so fertig, wie ichs im Kopf habe!“



Maschinentransport  
Linolschnitt von E. Kastirr

## Liebe, Freundschaft und Wärme

Martin Andersen Nexö's „Die Leute auf Dangaard“ erhielt den Goethepreis.

Zu Ehren von Martin Andersen Nexö, der in Bad Elster zur Kur weilte, wurde von dem Ensemble der Deutschen Volksbühne, Leipzig, im Kurtheater Bad Elster das Schauspiel des dänischen Arbeiterdichters „Die Leute auf Dangaard“ aufgeführt. Dieses sozial-kritische Stück mit seiner packenden Dramatik schildert in ungemildeter Härte die Auswirkungen einer dem Untergang geweihter Gesellschaftsschicht.

Dies war die 27. Aufführung der „Leute auf Dangaard“ in Deutschland. Sie wurde mit dem Goethepreis der Stadt Leipzig ausgezeichnet.

Martin Andersen Nexö dankte mit herzlichen Worten Künstlern und dem Publikum und erzählte, daß die „Leute auf Dangaard“ sozusagen durch einen Zufall in Dänemark vor vielen Jahren zur Aufführung gelangt und dort nur wenige Male gespielt worden seien. In anschaulicher Weise schilderte er, daß in seiner Heimat fortschrittlichen Menschen und besonders den Kommunisten alle nur denkbaren Schwierigkeiten in ihrer Arbeit und im persönlichen Leben entgegenzusetzen werden. Er schätzte sich deshalb glücklich, in Deutschland unter Menschen zu leben, die konsequent eine Richtung verfolgen, die zur steten Vorwärtswicklung führt. „Ich habe hier ein Land gefunden“, sagte Martin Andersen Nexö, „in dem Liebe, Freundschaft und Wärme zu Hause sind.“

## Paris in Licht und Schatten

Reiseindrücke unseres — r. Kunstkritikers

vermag sich — auch wenn die Preise nicht fallen — ein sorgenloses Leben zu machen, doch die breite Masse rechnet und rechnet mit jedem Franc, spart und gönnt sich selbst des Sonntags wenig, und doch reicht das Einkommen zur Bestreitung des Lebensunterhaltes kaum aus. Jeden Abend sind das Casino de Paris und die Folies-Bergere ausverkauft. Die Kassen werden von reichen Ausländern gestürmt, und die teuren Plätze von 1500 Frs. werden gern bezahlt, um die nackten Mansfeld Pin-up-girls oder den wundervollen braunen Körper der Josefine Baker aus einigen Metern Entfernung zu sehen, jedoch die Einheimischen suchen sich billige Vergnügungssätten auf, wo in kleinem Kreis, bei einem guten Menu, der graue Alltag für einige Stunden vergessen wird.

Wenn man Paris ein Jahr lang nicht gesehen, so fällt einem beim Einsteigen in die Metro am Care de l'Est auf, daß die Zahl der Bettler sich vermehrt. Neben diesen armen Menschen, die vielfach der Krieg zu Krüppeln machte, begegnen uns überall dort, wo Vergnügungssüchtige Reisende hinströmen, Musikanten, Artisten und Maler, die ihre mehr und minder große Kunst, Mitleid erregend, anbieten. Eine weißhaarige Frau mit leidvollem Gesicht und immer noch schönen, großen Augen, die sicherlich bessere Tage sah, spielt bis spät in die Nacht vor einem der hellerleuchteten Kaffeehäuser an dem Boulevard Strasbourg Laute. Ein schmalere, blasser, junger Mann mit feingliedrigen Händen zeichnet für 100 Frs. Porträts, die eine starke künstlerische Begabung vermuten las-

sen. Nur wenige, die in das Luxus-Restaurant „Lido“ auf dem Champs-Elysées gehen, beachten ihn aber.

Das für Nichtkenner so anziehende Pariser Nachtleben spielt sich vornehmlich auf dem Montparnasse spielt sich vornehmlich auf dem Dancing-Kabarets preisern hier in farbenreichster Lichtreklame auserlesene „Genüsse“ an. Die Programme überstürzen sich an Attraktionen, wobei sich Frauen aller Hautfarben musizierend, tanzend, singend und sprechgewandt produzieren. Ein Nachtlokal auf dem Montparnasse prämiert jeden Donnerstag eine „nackte Schönheit“. Preise in Geld und Sekt winken den Mädchen, die meistens nichts besitzen als einen wohlgeformten Körper. Zwischen Pigall und Place Clichy häuft sich das Gros der Fremden aus allen Erdteilen. Zeitungsverkäufer und Händler schreien im wüsten Diskord zu den Klängen von Musikkapellen, in denen Neger die Saxophone blasen und dabei rhythmische Bewegungen mit ihren Leibern ausführen. Tausende von Glühbirnen lassen die Dunkelheit taghell werden. Und doch wissen sie das Elend nicht zu überstrahlen, das sich inmitten geputzter Damen und modern gekleideter Kavaliere offenbart. Menschen, die das Schicksal nach Paris verschlagen, die keine Arbeit gefunden haben oder auch keine finden wollen, treiben sich nächtlicher Weise hier herum. Sie sind heruntergekommen. Ihre Kleidung ist zerlumpt. Überall in Paris, selbst unmittelbar am Place d'Opera, wo ein Grand-Hotel sich an das andere reiht und die elegante Welt in Aufsehen erregenden Limousinen vor-

fährt, haben sich Milk-Bars aufgetan. Es sind Gaststätten, die zu mäßigem Preis Erfrischungen und kleine Speiseplatten verabreichen. Sie können oft den Zuström nicht bewältigen, und sogar viele Amerikaner kehren hier ein.

Vor zwei Wochen wurde im vornehmen „Theater Eduards VII“ ein nicht alltäglicher sportlicher Wettbewerb ausgetragen. Der schönste Athlet Frankreichs wurde ausgewählt unter 17 Konkurrenten, die zuvor in ihren heimatischen Departements den ersten Preis in der Körperbewertung als Qualifikation zur Championat de France errungen. Es wäre falsch, Vergleiche mit den üblichen Schönheitskonkurrenzen zu ziehen. Es wurde nicht nur die körperliche Harmonie nach klassischen Vorbildern preisgekrönt, sondern auch die männliche Kraft und Leistungsfähigkeit.

Die Auto-Ausstellung 1949 überbot alles bisher Gezeigte. An Größe, Formenschönheit und Buntheit der Farben weitetefern die internationale Autoindustrie mit ihren Erzeugnissen. Sie brachte Wagen in den „Salon d'Auto“, die märchenhafte Wunschträume wahr machen.

Aber auch der deutsche Wagen zieht Interessenten an, denn die Kauffreudigen wissen die deutsche Werkarbeit der Mercedes-Benz-Fabrik zu schätzen. Nicht viele Besucher weist das Musée Galliera auf, das die Dokumente der „Erklärung der Menschenrechte“ umfaßt. Und doch dürfte gerade diese Schau Antwort auf Fragen und Wünsche geben, die den heutigen Menschen am stärksten bewegen. Nicht nur der Einzels, sondern die Völker der Welt sehnen sich nach Verwirklichung jener Rechte, die die große französische Revolution zur nationalen Gesetzspflicht erhob. Doch in wie vielen Ländern will man diese Rechte nicht anerkennen? Ueber dem weißen Bau lagerte die glitzernde Herbstsonne, als ich die Pforte herausstrat. Ich sah vor mir nicht nur Paris in Licht und Schatten, sondern die Zeit, in der wir leben: Ein Jahrhundert mit sehr viel Schatten!

# AUS UNSERER HEIMAT

Redaktion des Heimats: Freiburg,  
Vaubanstr. 12, Tel. 2349 und 3042  
Verantwortlich: H. Schäfer

## Die städtischen Bühnen in Freiburg bringen über das Wochenende

Im Casino am Samstag die voraussichtlich letzte Aufführung der Operette „Im weißen Rössl“ und am Sonntag eine Wiederholung des szenischen Oratoriums „Johanna auf dem Scheiterhaufen“ (beide Vorstellungen außer Miete).

Im Kammerspielhaus wird am Samstag und Sonntag die Grillparzer'sche „Medea“ wiederholt (im Anrecht der Samstag-Miete A und Sonntag-Miete A).

Kasimir Edschmid spricht in der am Montag, 23. November, im Kammerspielhaus stattfindenden 1. Dichterstunde der städt. Bühnen. Mitwirkende: Heinz Schimmelpfennig, Ursula Volkmar und das Streichquartett der städt. Bühnen (Siehe Sonderplakat).

## Wohltätigkeitskonzert in Waldkirch

Die Einwohnerschaft der Stadt Waldkirch wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß am heutigen Samstag um 20 Uhr im „Rebstock“ ein Wohltätigkeitskonzert des Volkshors — Sängerbund Waldkirch stattfindet. Unter der Leitung Musikdirektor Hornauers bringt der Sängerbund ein Liedprogramm zu Gehör und will damit gleichzeitig sein trotz der hinter ihm liegenden schweren Zeit erworbenes Können unter Beweis stellen.

Ueber das Wochenende führt der Geflügelzuchtverein Freiburg in der Festhalle in St. Georgen die seit langem angekündigte Kreisausstellung der Rassegeflügelzüchter des Breisgaus durch.

## Dichterlesung im Kaufhausaal

Am 29. November 1949, um 20 Uhr, spricht Herr Dr. Hermann Kasack im Kaufhausaal in der Reihe der Dichterlesungen der Freiburger Bücherstube über seinen Roman „Die Stadt hinter dem Strom“ und liest anschließend aus eigenen Werken.

## Schwarzwaldverein Ortsgruppe Freiburg im Breisgau

Sonntag, den 27. November 1949, Halbtagswanderung nach dem Glottertal. Treffpunkt um 12 Uhr Endhaltestelle der Straßenbahn Zähringen. Wanderung über Wildtal — Heuweiher — Glottertal — Denzlingen. Gehzeit: 3 1/2 Stunden. Führung: Rothmund, N. Schmidt.

## Arbeiter-Wohlfahrt Emmendingen

Samstag, den 26. November, abends 20 Uhr, findet im Rebstock eine Mitgliederversammlung statt. Der Bezirksvorsitzende Herr Gottstein und Frau Wutke vom Landesvorstand werden über wichtige Fragen sprechen. Die Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

# Vom Arbeitsgericht Lörrach

Unter dem Vorsitz von Oberamtsrichter Bäßler wurden in der Sitzung des Arbeitsgerichts vom 22. November folgende Rechtsprüche gefällt.

In der Güteverhandlung des Fr. F. aus Weil gegen Firma L. in Weil wurde der Antrag des Klägers zurückgenommen. — O. H. aus Weil hatte eine Lohnforderung bei der Firma S. B. in Höhe von 176 DM. Da die Beklagte nicht erschien, erging Versäumnisurteil. — L. aus Maulburg hat sich inzwischen mit der beklagten Firma B. und B. geeinigt und zog seinen Antrag zurück. — Im Falle D., der Pensionsanspruch gegen eine Firma in Wyhlen erhob, mußte neuer Termin anberaumt werden, da der Kläger weitere Zeugen zur Unterstützung seiner Klage namhaft macht.

Einige interessante Fälle ergaben sich in der Kammer Sitzung. A. W., der als Herder auf der Jungviehwelwe Giesboden durch die Gemeinde Geschwend angestellt war, wurde wegen vorgeschrittenen Alters gekündigt. Die Streitfrage, ob Werkvertrag oder Arbeitsvertrag, wurde vom Landesarbeitsamt entschieden. Danach bestand ein Arbeitsvertrag. Die Parteien schlossen einen Vergleich, nach welchem A. W. eine Abgangentschädigung von 500 DM erhält. Der Herdvertrag ist gelöst. — Im Falle einer Forderung der Kapelle Z. gegen einen Lörracher Gaststätteninhaber konnte der Beklagte den Nachweis erbringen, daß keine vertraglichen Bindungen bestanden, da die Kapelle als Ersatz nicht vom Wirt, sondern von der vorigen Kapelle verpflichtet worden war. Die Klage wurde abgewiesen. — Wie sich aus dem Rechtsstreit F. gegen R. ergab, hatte der beklagte Hoteller es unterlassen, bei der Einstellung des F., nur auf probeweise Arbeit abzuheben, außerdem versäumte er bei der fristlosen Entlassung des F. die Kündigungsgenehmigung des Arbeitsamtes einzuholen. Der Vergleich, nach welchem R. an F. 1000 DM zu bezahlen hat, ist rechtskräftig, wenn nicht bis zum 6. 12. 49 Einspruch erhoben wird.

K. H., der bei S. beschäftigt war, erhielt nur unregelmäßige Lohnzahlungen in kleinen Raten. Durch Vergleich erklärt sich K. H. mit 80 DM abgefunden. — Da im Falle A. H. gegen eine Firma in Kändern der Kläger nicht erschien, erging Versäumnisurteil. — Die Haushaltsangestellte H., die bei S. in Arbeit stand, wurde nach einer Auseinandersetzung von S. entlassen. Lohnforderung in Höhe von 15 DM wurde auf dem Vergleichswege anerkannt. Eine etwas komplizierte Angelegenheit betraf die Klage der Bad. Landwirtschaftsbank gegen Frau B. mit einer aus der R-Mark-Zeit stammenden Forderung von 8400 RM, die ihren Ehemann angeht. Der Ehemann, der zur Zeit im Geschäft seiner Frau angestellt ist, kann offenbar nicht gepfändert werden. In einem Vergleich verpflichtete sich Frau B. zu einer laufenden Raten-

# Schenkt man sich Rosen...

Freiburg. In unserer Ausgabe Nr. 95 vom 18. August 1949, in der die Eröffnung der Casino-Diele in einem Kommentar behandelt wurde, hieß es:

„Vor wenigen Wochen wurde in der Löwenstraße die Casino-Diele und der Sommergarten eröffnet. Das war für Herrn Vollmer und seine Freunde bei der CDU Stadtverwaltung ein willkommener Anlaß, für ein kleines Fest. Herr Dr. Hoffmann nebst Gattin wurden herzlich eingeladen, um bei Wein und Delikatessen den „bösen“ Prozeß endgültig zu den Akten zu legen, den der Casinobesitzer einst gegen die Stadt geführt hatte. Als das Fest vorüber war, verließen Hoffmanns heiterer Miene die Vergnügungsstätte und ein prachtvoller Blumenstrauß im Arm der Frau Oberbürgermeister wurde von der innigen Verbundenheit beider Familien. Seit der Zeit geht es in der Casino-Bar — die Freiburger Bevölkerung gab ihr den Namen „Nahkampfdiele“ — hoch her und kein städtischer Polizist darf es wagen, das Treiben der „haupte volée“ zu stören.“

Soweit der damalige Kommentar zu einem Leserbrief. Da der Oberbürgermeister an diesen Zeilen Anstoß nahm, sind wir nach einer Sachdarstellung von seiner Seite gern bereit zu erklären, daß die Beteiligung des Oberbürgermeisters und dessen Gattin in der dargestellten Form nicht in dem Umfang den Tatsachen entsprach. Daß insbesondere von einer wesentlichen Bewirtung und von einem prachtvollen Blumenstrauß nicht gesprochen werden kann, daß vielmehr lediglich kleinstes Gebäck und etwas Likör (bei der Eröffnungsfeierlichkeit) angeboten wurde und Frau Oberbürgermeister beim Verlassen des Etablissements lediglich einige Rosen angeboten worden sind.

Weiter erklären wir, daß die Beteiligung des Herrn Oberbürgermeisters an der Eröffnung der Casino-Bar nicht in ursächlichen Zusammenhang mit dem nachfolgenden Lärm der Casino-Diele bringen wollen und es uns ferne lag, das Freiburger Stadtoberhaupt in der Öffentlichkeit verächtlich zu machen.

# Die in Aussicht gestellten Mittel

Freiburg. Von der FDJ Freiburg wird uns folgendes geschrieben: Am 22. November erhielten wir vom Kassentat der Stadt Freiburg folgende Zeilen zugestellt: „Wir erinnern hiermit an die Begleichung des immer noch rückständigen Betrages von 43.— DM für die Benutzung des Kaufhaussaales. Da wohl angenommen werden kann, daß Ihnen die von der Kreisverwaltung in Aussicht gestellten Mittel inzwischen zugeteilt worden sind, bitten wir

## Elternabend der FDJ Freiburg

Wir werden gebeten, nochmals darauf hinzuweisen, daß am morgigen Sonntag in der Schenkendorfschule in Haslach ein Elternabend der FDJ Freiburg stattfindet, zu dem alle Freunde der Organisation herzlich eingeladen sind. Ein buntes Programm, sowie Kaffee und Kuchen werden den Gästen der FDJ einen frohen Nachmittag bringen. Beginn pünktlich um 15 Uhr. Kaffeegedeck ist mitzubringen.

die Ueberweisung unserer seit Monaten fälligen Forderung zu veranlassen.“

An und für sich ist dieses Schreiben eher dazu angetan, einen bitteren Geschmack zu verursachen, denn es ist traurig genug, daß eine Jugendorganisation nicht einmal die Mittel besitzt, Saalmieten zu begleichen. Aber angesichts der Naivität, mit der hier das Kassentat völlig über die Geschehnisse der letzten Wochen, über die Verhandlungen hinweg geht, ohne auch nur einmal herumzuhorchen, ob denn wirklich die in Aussicht gestellten Mittel auch den Jugendorganisationen zur Verfügung gestellt wurden, angesichts dieser Naivität kann

# Ausbau des Schluchseewerks macht Fortschritte

Titisee. Von hier wird uns über den Ausbau des Schluchseewerkes berichtet, der nunmehr in der dritten Ausbaustufe steckt, die Anfang 1951 vollendet sein soll. Nach der Beendigung der Arbeiten an einer großen Maschinenhalle werden dort vier große Turbinen in Gang gesetzt werden können, die mit ihren Generatoren und Pumpen eine Leistung von 44000 Kilowattstunden haben werden. Der große Stollen, in dem zur Zeit die kolossalen Druckrohre eingebaut werden, und die in ihm befindliche Montagehalle macht auf der Besucher der Gesamtanlage einen besonderen Eindruck, wurden hier doch Leistungen vollbracht, die den am Bau beschäftigten Arbeitern und Ingenieuren alle Ehre machen. Das Werk wird nach der Vollendung der jetzt im Bau befindlichen Teile einen wesentlichen Beitrag für die Versorgung Badens mit Strom leisten können.

# 1000 Mark Belohnung

Wie bekannt, wurde am 8. November auf der Straße Offenburg — Freiburg Herr C. Hahn in der Nähe von Mündingen von einem Kraftfahrzeug angefahren und so schwer verletzt, daß er bald darauf an den Folgen des Unfalls verstarb. Nun sind für Angaben, die zur Ergreifung des schuldigen Kraftfahrers führen können, 1000 Mark Belohnung ausgesetzt worden. Bei der Gendarmerie Emmendingen oder bei jeder anderen Polizeidienststelle können Angaben gemacht werden, die geeignet sind, des Täters habhaft zu werden.

## Freiburger Geschäfte zukünftig am Donnerstag nachmittags geschlossen

Da infolge der Stromersparnismaßnahmen in Freiburg jeweils am Donnerstag der Strom abgespart wird, mußte der Mittwoch-Nachmittag-Ladenschluß auf Donnerstagnachmittag verlegt werden. Die Geschäfte sind daher bis auf weiteres am Mittwoch nachmittags geöffnet und dafür am Donnerstag nachmittags geschlossen.

## Zwei reuige Sünder

Neustadt. Hier standen zwei Eisenbahner vor Gericht, die beschuldigt waren, aus einem Waggon, der nicht mehr allzu dicht geschlossen war, zwei Kisten mit je 50 Flaschen Wein entwendet zu haben. Beide waren geständig und zeigten über ihren Diebstahl ernstliche Reue. Daher kam das Gericht, das die Untersuchungshaft anrechnet, zu einer verhältnismäßig milden Beurteilung. Die beiden Beamten hatten den Wein zum Teil selbst getrunken, zum anderen an einen Gastwirt verkauft. Der Jüngere, gegen den noch mehr vorlag, kam mit 5 Monaten und einer Woche, der Ältere, Familienvater, mit 4 Monaten Gefängnis davon.

## Verkehrsunfälle in Waldkirch und Gutach

Am vergangenen Wochenende ereigneten sich hier zwei Verkehrsunfälle, die glücklicherweise insgesamt gesehen noch einigermaßen glimpflich abgingen. In Gutach stießen vor dem Gasthaus „zum Ochsen“ zwei Lastwagen zusammen, wobei nur Sachschaden zu verzeichnen

# Unser Heimatsport

## ASV, Freiburg Abtl. Schwerathletik

Am kommenden Sonntag, 27. Nov. bestreitet der ASV, Freiburg Abtl. Schwerathletik seinen ersten Mannschaftskampf um die Kreismeisterschaft in der Landesliga. Kraftsportverein Kuchbach b. Lehr als erster Gegner, ist für die ASV-Staffel eine harte Nuß; und sie wird alles daran setzen müssen, um ehrenvoll abzuschneiden. Abfahrt mit Omnibus vom Hauptbahnhof um 13 Uhr.

## Spannende Jugend-Club-Kämpfe der Freiburger Schwimmer

Die Schwimmabteilung der Fortuna Freiburg veranstaltete im Marienbad einen Jugendclubkampf. Als Gäste waren die Schwimmer und Schwimmerinnen des SSCF, VFL und ASV erschienen. Zahlreiche Zuschauer waren begeistertem Publikum bei den fast durchweg schönen und spannenden Kämpfen. Die Organisation der Kämpfe war einwandfrei und die Fortuna-Schwimmer verdienen hohes Lob.

Fortuna und der SSCF lieferten sich harte und ausgeglichene Kämpfe, während der VFL und ASV sich um den dritten Platz stritten. Wer einen klaren Sieg der Fortuna-Schwimmer erwartet hatte, sah sich angenehm enttäuscht, denn der SSCF zeigte fast durchweg gleiche Leistungen und schenkte den Fortunen nichts. Bei der männlichen Jugend siegte schließlich die Fortuna mit 22 Punkten vor dem SSCF (17 Pkt.), 3. VFL 22 Pkt., 4. ASV 9 Pkt. Bei den Damen siegte der SSCF mit 27 Pkt., 2. Fortuna 24 Pkt., 3. ASV 16 Pkt.

Die Ergebnisse: Männl. Jugend: 100 m Brust: 1. Hassler SSCF 1.27, 2. Eberhardt SSCF 1.29, — 4x50 m Brust: 1. SSCF 3.12, 2. FF 3.25, — 50 m Kraul: 1. Lehmann SSCF 0.32, 1. Bieda FF 0.32 (wies Rennen), — 50 m Rücken: 1. Drähle FF 0.416, 2. Hassler SSCF 0.420, — 50, 100,

100, 150 m Brust: 1. SSCF 4.22, 2. FF 4.22, — 3x50 m Lagen: 1. FF II 1.574, 2. FF I 1.584, — 6x50 m Brust: 1. FF 4.122, 2. SSCF 4.214, — Weibl. Jugend: 3x50 m Lagen: 1. FF 2.134, 2. SSCF 2.157, — 3x50 m Brust: 1. FF 2.315, 2. SSCF 2.315, — 3x50 m Brust: (14-18 Jahre) 1. SSCF 2.178, 2. FF 2.212, — 3x50 m Kraul: 1. FF 2.225.

## Tischtennis:

Mit einem verdienten 6:3 Sieg gegen seinen Ortsrivalen SSCF II wurde ASV II Halbzeitmeister der Kreisklasse Süd.

## ASV I — SpV, Rheinfelden

In einem Heimspiel treffen am Sonntag die Mannschaften von SpV, Rheinfelden und ASV I Freiburg auf dem ASV-Platz aufeinander. Rheinfelden konnte in den letzten Spielen sehr gefallen und wird auch dieses Mal alles daran setzen, um seine Tabellenposition zu verbessern. Aber auch die Grün-Weißen konnten in den letzten Wochen, dank ihres Trainers Braun, eine Formverbesserung aufweisen. Zeigte doch die ASV-Mannschaft gegen Fortuna Freiburg eine imponierende Leistung. Sollte die Stürmerreihe in diesem Treffen das Schießen nicht vergessen, dann dürfte mit einem Heimgang der ASVler zu rechnen sein.

Der Kampf beginnt um 14.30 Uhr auf dem ASV-Platz an der Schwarzwaldstraße, Straßensporthaltestelle Römerhof.

## Vorspiel: Blau-Weiß Ib — ASV Ib.

Samstag: ASV-C-Jugend — Merzhausen C-Jugend, ASV-Platz, 14.00 Uhr.

## Wieder Freiburger FC

Einem einstimmigen Vorstandschluß zufolge hat Fortuna Freiburg seinen alten und ruhmreichen Namen: „Freiburger Fußball-Club“, der einstmals als Deutscher Meister in die Fußball-Hallen einging, wieder eingeführt.

## Freiburger Sonntagsdienst

Aerzte: Dr. Thelen, Facharzt für Chirurgie, Mercyrstr. 8—12 und Johann von Weerthstraße 6 Tel. 2311.

Dr. Jensen praktischer Arzt, Karlstraße 38, Frau Dr. Hauptstein, prakt. Aerztin, Schwarzwaldstraße 209, Tel. 3103.

Zahnärzte: Univ.-Zahnklinik, Günterstal, Torpl. 1, Tel. 2583. Bereitschaftsdienst von 10—12 Uhr, außerhalb dieser Zeit: Dr. M. v. Lock, Loretostr. 40, Tel. 3003.

Apotheken: Schwarzwald-Apotheke, Schwarzwaldstraße 2, Hof-Apotheke, Rathausgasse 20.

## Achtung Freiburger Genossen!

Am Sonntag, in 8 Tagen, am 4. Dezember 49 um 19.30 Uhr in der Harmonie! Die Funktionäre werden nochmals daran erinnert, alle Genossen persönlich aufzusuchen, damit die Einladungen sicher in die Hände der Freiburger Mitglieder der Partei gelangen! Es darf keiner fehlen!

## Aus dem Gewerkschaftsleben

Freiburg. Die Industriegewerkschaft Druck und Papier, Bezirk Freiburg i. Br., hat Samstag, 23. November, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus eine Mitgliederversammlung, in der über die Auswirkungen des neuen Lohntarifs gesprochen wird.

## Freiburger und Breisacher Buben erfolgreich

Breisach. Bei dem Münsterbergrennen in Breisach, dessen Ergebnisse uns jetzt vorliegen, konnten sich vor allem die Freiburger und Breisacher Buben auf den ersten Plätzen des Rennens behaupten. So gewannen die Freiburger 5 erste und 5 zweite Plätze und verschiedene dritte. Auch die Breisacher Jungen errangen sich 2 Siege, zwei zweite und mehrere dritte Plätze. Das Rennen des Tages aber mußten die Buben dem 14jährigen Wolfgang Weber aus Mietersheim überlassen, der die Strecke mit 46,5 Sekunden passierte.

## Von der Freiburger Universität

In der Naturwissenschaftlich-Mathematischen Fakultät der Universität Freiburg i. Br., wurde Professor Dr. Ferdinand Trendelenburg zum Honorarprofessor ernannt.

In der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Freiburg i. Br., wurde Dozentin Dr. Elisabeth Liemann-Keil zur außerplanmäßigen Professorin ernannt.

Zum Semesterbeginn wird die Freiburger Bevölkerung gebeten Unterkünfte und Zimmer für Studenten, auch bescheidener Art mündlich oder telefonisch (2542) im Geschäftszimmer, Universität IV, Stock, Zimmer 132, zu melden.

Professor Dr. Gustav Boehmer, Inhaber des Lehrstuhls für Römische Rechtsgeschichte und deutsches bürgerliches Recht, wurde wegen Erreichung der Altersgrenze auf 1. Oktober 1949 von seinen Amtspflichten entbunden.

In der Naturwissenschaftlich-Mathematischen Fakultät der Universität Freiburg/Br., wurde Dr. Gorg Blrukow zum Dozenten für das Fachgebiet der Zoologie und vergleichenden Physiologie ernannt.

In der Medizinischen Fakultät der Universität Freiburg/Br., wurde Dr. Ernst Stutz zum Dozenten für das Fachgebiet der Röntgenologie und Inneren Medizin ernannt.

Gründung des Alemannischen Musikverbandes Lörrach. Am Sonntag, den 20. November, fand die Gründung des Alemannischen Musikverbandes statt, zu der die Vertreter von 37 Musikvereinen des Kreisesgebietes erschienen waren. Dem Verband sind bereits 52 Vereine zum Anschluß gemeldet. Zum ersten Vorsitzenden wurde Emil Beuschel von der Stadtmusik Lörrach gewählt. Zweiter Vorsitzender wurde Karl Braun, Binzen, Schriftführer Walter Schurer, Hungen, und Kassierer Hof, Weil a. Rh. — Sitz des Verbandes ist Lörrach.



WO DER WEIHNACHTSMANN GUT KAUFEN KANN



Süßigkeiten vom  
**Schokoladenhaus-Maier**  
FREIBURG IM BREISGAU  
Eisenbahnstraße 24

Juweller  
**STAHL**  
FREIBURG/Breisgau  
Salzstraße 35  
Uhren · Gold- und Silberwaren

Radio-Kauf  
Vertrauenssache  
**Radio-Hees**  
Freiburg/Breisgau  
Bertholdstraße 41 a  
gegenüber Stadttheater

STOFFE  
WASCHE  
AUSSTEUERWAREN  
**GOTTHART**  
seit 1548 im Familienbesitz  
Freiburg, jetzt **Bertholdstr.**  
gegenüber dem Stadttheater

**Leonini's**  
Freiburg jetzt **Merschauerstr. 26**

Schuhhaus  
**Bea**  
Freiburg/Breisgau  
Kaiser Josef-Str. 190 Ecke Franziskanerstraße  
Skistiefel  
in großer Auswahl

HÖFLER

Bei  
**HENLE**  
Freiburg/Breisgau  
Eisenbahnstraße 14

Kinderfahrzeuge,  
Puppenwagen,  
Spielwaren und viele andere  
praktische Geschenke.



1000 Chiffon-Tücher, reine Seide, Stück 5.90  
**Strümpfe**  
nur 1. Qualität  
2.95, 3.50, 3.90, 4.25, 4.75  
Nylon-Strümpfe  
Ärmellose Westen . 6.90  
Weiße Blusen 7.90, 8.90, 9.90  
**Wäschegarnituren**  
Hemd und Schürker  
... 4.90, 5.90, 6.90, 7.90  
Einzelne Schläpfer 2.90, 3.90  
Unterkleider  
... 4.90, 5.90, 6.90, 7.90  
Röcke  
... 9.75, 12.50, 14.50, 19.75

Und weiter in der bekannten Groß-Auswahl **Wintermäntel u. Kleider**



Schuhmacherei **Lang**  
Freiburg i. Breisgau  
Herrenstraße 56  
Sämtliche Reparaturen  
rasch, gut und preiswert  
Spezialität: Krepp- und weiße Sohlen  
Sämtliche Gummischuhreparaturen  
Auf- und Umfärben von Schuhen in allen  
Modelfarben, Längen u. Weiten von Schuhen

drum schnell  
ins Sporthaus  
**Glodner**  
Salzstraße 25  
dort gibt's  
Ski  
wie noch nie

Das  
Weihnachtswunder  
jeder Frau!  
**Alma**  
ein gutschmeckender  
**Alma-Mieder und Büstenformer**  
in erstklassiger Qualität und Ausführung  
ein begehrtes Festgeschenk  
Geschäftszeit nur Dienstag und Mittwoch  
Jetzt noch Fuchsstraße 1 · Freiburg

**Nähmaschinen**  
und Reparaturen aller Systeme  
fachgemäß u. preiswert bei  
**Ernst Hild**  
Freiburg/Brg., Salzstr. 41

Adventskerzen  
Halter für Adventskerzen  
Weihnachtskerzen / Lametta  
preiswert bei  
**BECK**  
BADENIA-DROGERIE  
in der Universitätsstraße 6

Solide  
**Polstermöbel**  
aparte Dekorationsstoffe  
kaufen Sie als schönes Weihnachtsgeschenk bei  
**Helen Kellec** FREIBURG  
Schlüsselstr. 34 · Anfertigung nach Wunsch

Bekleidungs-Etage  
**Kaiser**  
Freiburg i. Brg. Talstr. 1 III. Tel. 3120  
Das Fachgeschäft  
für gute Herrenbekleidung

Für den Weihnachtsmann haben wir eine Menge PRAKTISCHER GESCHENKE!



Damen-Mäntel . . . . . ab 79.-  
Damen-Kleider . . . . . „ 41.50  
Damen-Blusen . . . . . „ 12.50  
Herren-Mäntel . . . . . ab 95.-  
Herren-Anzüge . . . . . „ 89.-  
Herren-Stutzer und Lodenjoppen „ 45.-

FÜR DEN WINTERSPORT: Kell- und Überfallhosen für Damen und Herren · Windblusen und Anorak's

Reichhaltige Auswahl in kl.inen Geschenkartikeln wie: Herrenhemden, Krawatten, Socken, Gamaschen, Schals u. a. m.

Telefon Nr. 3083

FREIBURG IM BREISGAU · SCHUSTERSTRASSE NR. 27



Telefon Nr. 3083